Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 270 Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. Freitag, den 2. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Wie wird die Krisis enden?

Die politische Krisis in Ungarn ich längst eine chronische geworden,und die einzelnen Phasen, welche wir in der jüngsten Entwickelung Ungarns zu verzeichnen hatten, die Demission des kroatischen Grafen Khuen-Hedervary, seine provisorische Wiederbetrauung mit dem Ministerpräsidium und jetzt seine abermalige Demission, sind nur akute Zwischenfälle jener chronischen Krisis. Diese Krisis ist aber umso unheilvoller, als sie gleichzeitig auf die völlig verfahrenen Verhältnisse in Oesterreich und endlich auch auf das ohnehin aufs äußerste gespannte Verhältnis zwischen den beiden Reichshälften in der folgenschwersten Weise einwirkt. Der Versuch, mit dem abgewirtschafteten Grafen Khuen-Hedervary den verfahrenen ungarischen Staatswagen aus dem Sumpf zu ziehen, konnte nur in einem Lande als aussichtsvoll betrachtet werden, wo die Politik des Fortwurstelns zu einer historischen Eigentümlichkeit geworden ist. Für jeden unbefangen Urteilenden war es von vornherein klar, daß dieser Versuch mit untauglichen Mitteln nicht nur scheitern, sondern daß er die Karre nur noch tiefer in den Sumpf hineinziehen mußte. Und so ist es denn auch gekommen. Während der provisorische Ministerpräsident die Rolle jenes Mannes spielte, welcher auf dem Dache sitzt und sich nicht zu helfen weiß, hat die Unabhängigkeitspartei sich immer mehr zum Herrn der Situation gemacht, und gleichzeitig ist der Riß innerhalb der liberalen Partei so tief geworden, daß die Trennung des Apponyischen Anhangs von dem Gros der Liberalen als ein Faktor erscheint, der vielleicht früher, als man denkt, in die politische Rechnung eingestellt werden muß. Wie die Krisis in Ungarn gelöst werden soll, das heißt nicht nur, wie durch die letzte Berufung Khuen-Hedervarys, provisorisch, sondern in einigermaßen Erfolg versprechender Weise, darüber ist man zur Zeit sowohl in Trans- wie in Cisleithanien noch in völliger Ungewißheit. In den Audienzen mit Kaiser Franz Josef hat sich kein ungarischer Politiker bereit gefunden, auf Grund der von den ungarischen Heißspornen als unzulänglich bezeichneten Zugeständnisse in der Armeefrage den Versuch einer Kabinetsbildung zu machen. Weiter aber kann und darf Kaiser Franz Josef nicht gehen, nicht nur weil er sonst seinen jüngsten Armeebefehl desavouieren, sondern auch weil jedes weitere Entgegenkommen gegen die ungarischen Unabhängigkeitspolitiker den Anfang vom Ende der Reichseinheit bedeuten würde. Es wäre denkbar, daß man mit der Lösung der Krisis wieder da einsetzte, wo sie begonnen hat, nämlich beim Rücktritt des früheren Ministerpräsidenten v. Szell. Hätte man in Wien seinerzeit diesem die Zugeständnisse gemacht, die man Herrn Khuen-Hedervary auf dem Präsentierteller dargeboten hat, so wäre vielleicht die ganze Krisis zu beschwören gewesen. Heute ist es noch mehr als unwahrscheinlich, daß ein Kabinett Szell oder ein anderes, welches das Armeeprogramm des Monarchen vertritt, mit dieser Volksvertretung fertig wird. Wenn aber die Krone etwa einen Versuch mit einem Kabinett Apponyi machen wollte, um die Unabahängigkeitspolitiker durch ein solches taktisches Zugeständnis zu gewinnen, dann hieße das, den Teufel durch Beelzebub austreiben. Ein Paktieren mit der ungarischen Unabhängigkeitspartei ist für Oesterreich schlechterdings nicht mehr möglich. Die jüngsten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Unabhängigkeitspolitiker an keine Abrüstung denken, ehe sie nicht die gänzliche Zweiteilung der österreichisch-ungarischen Armee durchgesetzt haben. Wie sehr sich aber auch die österreichischen Politikern von den heißblütigen Ungarn haben an die Wand drücken lassen, so weit, daß dabei die gemeinsamen Heereseinrichtungen und damit die Großmachtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie in die Brüche geht, kann und wird man es in Oesterreich nicht kommen lassen. Vielleicht hat man in Oesterreich bereits eingesehen, wie verfehlt das schwächliche Zurückweichen vor den Stürmern und Drängern in Ungarn, deren Begehrlichkeit mit jedem neuen Zugeständnis wuchs, gewesen ist. Jetzt ist es freilich sehr schwer, den Fehler dieser schwächlichen Nachgiebigkeit noch gut zu machen. Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses wäre, wenn sich, was sehr fraglich ist, überhaupt ein ungarischer Politiker zu einem solchen Experiment bereit finden würde, jedenfalls ein sehr gefährliches Wagnis, denn voraussichtlich würden die Neuwahlen angesichts der Stimmung im Lande eine noch weit oppositioneller gesinnte Volksvertretung ergeben. Der Mann aber, der mit dem jetzigen ungarischen Parlament fertig wird, soll noch gefunden werden. Es ist eine schlimme, arg zerfahrene Situation, deren Folgen sich auch bereits in Oesterreich geltend machen, wo die verschiedenen „interessanten" Nationalitäten, vor allem die Tschechen und Polen, bereits zu verstehen geben, daß, was den Magyaren recht ist, ihnen billig sei. Für uns Reichsdeutsche aber bieten die Wirren einen um so unerfreulicheren An- und Ausblick, als diese innere Schwächung unseres Bundesgenossen nicht ohne Rückwirkung auf das Gewicht bleiben kann, das er in die Wagschale der internationalen Politik zu werfen vermag!

Herbsttage in der Schweiz.

Wie das „Schnauferl" auf Paßhöhen seinen Beruf verfehlt.



Touristenverkehr vor einem beliebten Ausgangspunkt.

Herbsttage in der Schweiz.

Herbst ist hereingebrochen, aber vorläufig noch nicht der Herbst mit dem grämlichen Angesicht und der fatalen Geste, die unverwandt auf das „große Sterben in der Natur" hindeutet. Noch sind es Tage von linder, goldig schimmernder Luft, die mächtig in die Natur hinauslocken. Auch das Hochgebirge übt da noch immer einen großen Zauber, dafür sprechen ja auch die leider Gottes noch immer recht häufig eintreffenden Nachrichten über Touristenunfälle in den Alpen. Nicht auf jene Felsenkraxler aber, die ihren Sport häufig genug teuer büßen müssen, wollen wir heute den Blick lenken, sondern auf die sicherer und behaglicher reisenden Hochgebirgsfreunde von denen besonders die Schweiz noch durchstreift wird. Das vielgepriesene und ebensoviel gescholtene Modeverkehrsmittel, das Automobil, ist auch in diesen Regionen nichts Unbekanntes mehr, doch lehrt ein Blick auf das Illustrationsblatt, daß der Gebrauch dieses Vehikels hier kein uneingeschränkter ist. Wer seine „Schnauferl" z. B. über Schweizer Paßhöhen bringen will, dem helfen alle die maschinellen „Pferdekräfte" nichts, er muß sich schon dazu entschließen, Pferdekräfte im des Wortes eigentlicher Bedeutung zu Hülfe nehmen, was dann, wie Figura zeigt, einen etwas komischen Anblick gewährt. Der Grund dieses Gebotes ist vernünftig genug: das Scheuen eines Wagenpferdes vor einem heranbrausenden Automobil kann auf diesen Paßstraßen, die mitunter dicht am Abgrund hinführen, entsetzliches Unglück zur Folge haben. Und die von 3 oder 4 Pferden gezogenen Wagen werden hier noch häufig verwendet nicht zum geringsten von dem reisenden Publikum, wie dies aus der unteren belebten Szene hervorgeht. Sie spielt vor einem häufig aufgesuchten Ausgangspunkte für Bergpartien, wo man sich eben anschickt, den kurz und kürzer werdenden Tagen zum Trotz, den Herbstzauber des Hochgebirges noch recht auszuschöpfen.

Generalversammlung des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine.

In der Fortsetzung der Verhandlungen auf dem Frauenkongreß in Altona sprach Professor Dr. med. Flesch über Wohnungsfrage und Sittlichkeit. Die Erfindungen fördern den Verkehr, die Volksgesundheit und viele andere Lebensbedingungen, Tuberkulose, Alkoholismus und venerische Krankheiten breiten sich jedoch immer mehr aus, schwächen die Menschen und vermindern die Geburten.

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.
28) (Nachdruck verboten.)

Die Grundidee des Stückes war, daß ein reicher Engländer, Lord Pearson, in Begleitung seiner Tochter und seiner Dienerschaft eine Reise durch Indien machte, weil sich seine Tochter in einen armen Künstler verliebt und diesen durchaus heiraten wollte. Um seine Tochter von diesem Gedanken abzubringen, ging Lord Pearson mit ihr auf Reisen. Der arme Künstler folgte ihnen aber und suchte sich der Geliebten in hundert Verkleidungen zu nähern. Die Abenteuer der Reisenden im Orient, in Aegypten, in Konstantinopel, in den Palmenwäldern Indiens und auf den Bergen des Himalaya bildeten den Inhalt des auf das glänzendste ausgestatteten Schauspiels.

Die farbenprächtigen Bilder wechselten in ununterbrochener Reihenfolge miteinander ab. Schalkhafte Lieder waren eingestreut; Tänze, bei denen hunderte von Tänzerinnen in dem strahlendsten Kostümen, übergossen von bunten, elektrischen Lichtern, die Bühne erfüllten, kamen in jedem Bilde vor, das jedesmal mit einem prachtvollen Tableau schloß.

Brausender tosender Beifall ließ das Haus erzittern. Das Publikum erhitzte sich mehr und mehr an den prächtigen Bildern, es jubelte den fadesten Klownspäßen zu und verlangte jeden Gesang doppelt und dreifach.

Der Direktor, Doktor Winkelmann, der Regisseur, die Hauptdarsteller mußten wieder und wieder vor dem Vorhang erscheinen und den Dank des Publikums entgegennehmen.

Das Bild „Der Sieg des Emirs" bildete den Schluß. Vorher trat jedoch Anna in der kleinen Rolle auf, die ihr Doktor Winkelmann einstudiert hatte, und zwar stellte sie die Eiskönigin dar, welche in den Himalayagletschern wohnt.

Schützend empfängt die Eiskönigin ein junges Paar und lädt es ein, in ihrem Eispalast zu weilen. Die Dekoration zu diesem Bilde war von entzückender Schönheit. Die ganze Bühne schien in silberblinkendes Eis verwandelt. Im Hintergrunde erhob sich der Eispalast, aus dem die Eiskönigin, umgeben von den Geistern, Elfen und Nixen der Berge hervortritt, das Paar zu begrüßen, das dann von den Elfen in die Mitte genommen wird, wobei diese einen Tanz aufführen.

Das Bild war von großartiger, durchschlagender Wirkung, Anna sprach die Begrüßungsverse mit tiefer, etwas verschleierter und leicht bebender Stimme. Sie mußte allen Mut zusammennehmen, um nicht in Verwirrung zu geraten. Atemlos lauschte das Publikum im Anschauen der prächtigen Dekoration und der herrlichen Gestalt der Eiskönigin versunken.

Anna glich in dem Silbergewande, den blinkenden Lilien in dem blonden Haar, übersäet mit glitzernden, falschen Diamanten und Perlen, fast einer überirdischen Erscheinung.

Als der Vorhang fiel, nachdem sich ein dichter, silberglänzender Nebel auf das herrliche Bild gesenkt, jauchzte das Publikum vor Entzücken, klatschte wie rasend und rief nach dem „Dichter" und der Eiskönigin.

Zitternd stand Anna im Hintergrunde der Bühne.

„Sie müssen heraus, Fräulein", rief ihr der Direktor zu. „Haben Ihre Sache famos gemacht — ich engagiere Sie mit hundert Mark Monatsgage — vorwärts auf die Bühne!"

„Ich auf die Bühne —?"

„Ja, ja — da kommt Doktor Winkelmann! — Nehmen Sie Fräulein Anna mit, Doktor —"

Natürlich!" lachte dieser und ergriff Annas Hand.

Der Vorhang rauschte nieder. Aufatmend trat man zog die Widerstrebende bis an die Lampen der Rampe. Zitternd stand Anna da, umtost, umbraust, umjubelt. von dem Beifall der Menge. Tausend Hände streckten sich ihr klatschend entgegen und ein donnerndes Bravo! Bravo! erschütterte das Haus.

Der Vorhand rauschte nieder. Aufatmend trat Anna zurück. „Ihre Zukunft ist gesichert", flüsterte ihr Doktor Winkelmann zu und küßte ihr die Hand.

Siebzehntes Kapitel.

Man beglückwünschte Anna von allen Seiten. Sie wußte sich nicht zu erklären, wodurch sie die Auszeichnung verdient hatte, die man ihr jetzt zuteil werden ließ. Sie war sich sehr wohl bewußt, daß die wenigen, hochtrabenden Verse ihrer Rolle zusprachen, keine große Leistung in künstlerischer Beziehung bedeuten konnte und schämte sich, einzugestehen, daß sie den Erfolg nur ihrer äußeren Erscheinung zu verdanken hatte.

Der Direktor des Theaters sagte ihr dies indessen ganz deutlich.

„Wenn ich gewußt hätte, Fräulein Gerhard", meinte er schmunzelnd", daß Sie eine so prachtvolle Bühnenerscheinung sind, hätte ich Ihnen die Rolle der Hänseler im letzten Bilde übertragen. Fräulein Hänseler sieht nicht halb so gut aus, wie Sie."

Anna errötete. „Ich würde die Rolle lieber nicht übernehmen, Herr Direktor —" stammelte sie.

„Bah, seien Sie nicht so bescheiden, Fräulein Gerhard. Damit kommen Sie am Theater nicht weit."

„Vorläufig habe ich die Rolle aber noch in Händen und denke, sie auch festzuhalten."

Grete Hänseler hatte die Worte des Direktors gehört und war sehr erzürnt, daß er daran dachte, ihr die Glanzrolle zu nehmen.

Der Direktor zuckte schweigend die Achseln und entfernte sich.

„Du hast ein vortreffliches Debüt gehabt", sagte Grete in spitzem Ton zu Anna. „Aber, mein Kind, merke Dir, daß ich es nicht dulden werde, wenn Du versuchen wolltest, mich aus meiner Stellung zu verdrängen."

„Aber, liebste Grete, ich denke nicht im mindesten daran!" rief Anna, die mißgünstige Freundin umarmend. „Sei mir doch nicht böse der dummen Worte des Direktors wegen. Wie sollte ich so undankbar sein, Dir schaden zu wollen?"

„Du würdest selbst nur den Schaden davon haben", entgegnete Grete, kühl die Liebkosung Annas abwehrend.

Sie mußten das Gespräch abbrechen, da der Zwischenakt zu Ende war und das Stück seinen Fortgang nahm. Der Erfolg steigerte sich von Akt zu Akt und der Beifall wollte am Schluß kein Ende nehmen. Die Spekulation des Direktors und des „Dichters" des Stückes des klugen Doktor Winkelmann, war in jeder Beziehung geglückt. Die prachtvollen Dekorationen, die glänzenden Tänze, das Massenaufgebot von Darstellern in flimmernden Kostümen — das alles hatte den Sieg davongetragen und der Direktor sowie der Verfasser konnten auf eine ganze Reihe voller Häuser rechnen.

„So was zieht immer", sagte Doktor Winkelmann lächelnd.

Der Direktor grinste freudig und schüttelte seinem „Dichter" und dramaturgischen Hausgeist die Hände.

„Ich erwarte Dich unten im Vestibül", warf Grete Anna zu. „Solltest Du eher fertig sein als ich, erwartest Du mich."

Anna war in der Tat eher fertig und stand in ihrem einfachen, dunklen Mantel gehüllt, am Vestibül, als Herr Siegmund Falkenstein auf sie zutrat.

„Ich gratuliere Ihnen von Herzen, Fräulein Anna", lispelte er. „Wer sollte glauben, daß in dieser unscheinbaren Raupe ein solch blendendschöner Schmetterling steckte?"

Er wies bei diesen Worten auf den einfachen, die Gestalt Annas ganz verhüllenden Mantel.

„Es wird wirklich Zeit", fuhr er lächelnd fort, „daß wir für eine schönere Hülle sorgen. Ich würde mir ein Vergnügen daraus machen, Sie einmal nach dem Modebazar Gerson zu führen."

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Falkenstein", entgegnete Anna. „Ich brauche wirklich nichts — und ich nehme keine Geschenke an."

„Noch immer stolz wie eine Spanierin?" lachte der „Bräutigam" Gretens.

In diesem Augenblick rauschte Grete in einem kostbaren Pelzmantel heran.

„Da seid Ihr ja", rief sie. „Nun aber rasch fort — ich habe riesigen Hunger."

(Fortsetzung folgt.)

Anerkannt guter Geschmack!

...arkt.
...rt
...apeten.
...Neu!
(12223
...hl.
...Dünnebacke:
(12305
...s Kiel:
...19. Jahr-
...bewegung.
...Pfg.
...ehrt.
...ordes.
...äßiges Bett,
...mangel billig
...gt die Gichst.
(12301

Die Wohnungsfrage und das Wohnungselend sind die Hauptmomente für die Bekämpfung der Prostitution. Durch die Anhäufung von Menschen beiderlei Geschlechts in engen Räumen entstehen die geschlechtlichen Exzesse. Zwei Fünftel der Arbeiter in der Großstadt müssen für die Wohnung ein Drittel des Einkommens ausgeben. Zehn bis zwölf Menschen und noch dazu Schlafgänger wohnen im engsten Raume zusammen und die Versuchung zu Ausschreitungen liegt nur zu nahe. Redner entwirft ein Bild von der traurigen Verfassung der Pesthöhle des armen Mannes, in der das geschlechtliche Uebel folgerichtig erscheint. 180 000 Wohnungen in Berlin beherbergen Schlafgänger die oft Prostituierte sind. Die jungen Prostituierten richten durch Ansteckung das größte Unheil an. Die Dienstboten haben auch in vielen Städten, selbst in großen feinen Häusern schlechte und ungesunde Schlafstellen, von denen aus sie auch gerne zu ihrem Liebhaber flüchten. Noch schlechter steht es um die Wohnungen der Landarbeiter. Die sexuelle Verschlechterung hat eine ihrer hauptsächlichsten Ursachen in dem Wohnungselend. Was die Wohnung an Behaglichkeit bieten soll, wird der Arbeiterwohnung noch lange fehlen, da sie vorderhand nur als Schlafraum in Betracht kommt. In Frankfurt a. M. hat eine Gesellschaft für 4000 Menschen Häuser gebaut und damit gezeigt, daß die Entwickelung gesunder Arbeiterwohnungen auf einer guten kapitalistischen Basis möglich ist. Die Stadt hat ein Aufsichtsrecht über diese Häuser, die Wohnungsmiete soll höchstens ein Fünftel des Einkommens betragen. Diese Wohnungen enthalten zwei bis drei Zimmer, die mit Gasautomat, mit besonderen Klosetts, mit Veranda versehen sind, ferner einen Spielplatz, einer Waschküche mit Badeeinrichtung und einem Stückchen Gartenland zur Anpflanzung von Gemüse besitzen. Die Wohnungen umschließen ein Vereinshaus. Dieses umfaßt: Krippe, Kinderhort, Volksküche, Unterhaltungssaal, in dem Vorlesungen gehalten werden, z. B. über venerische Krankheiten und ähnliche Fragen. Frauen ist die Ueberwachung und Hauptpflege dieser Blocks übertragen. Die Aktionäre können dem Arbeiter die Wohnung nicht kündigen. Die Gesellschaft verzinst ihr Kapital mit 3½ Prozent und nicht darüber. Durch Gewährung von Erbbaurecht kann auch jede andere Industriestadt solche Arbeiterhäuser fördern. Aber auch auf Ausgestaltung der Wohnungseinrichtung können die Frauen durch eine Organisation bedeutsam wirken. Die Wohnungs- und Armenpflege liegen am besten in den Händen der Frauen.

Folgende Thesen werden verlesen:

Im Hinblick auf die unzweifelhaften Tatsachen, daß die mangelhaften Wohnungsverhältnisse einer der wichtigsten und unmittelbarsten Ursachen für die Entstehung und Ausartung der Prostitution sind, erklärt die in Altona tagende Versammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine ihre Zustimmung zu der Forderung der Beteiligung der Frauen an den auf gründliche Besserung der Wohnungsverhältnisse gerichteten Bestrebungen. In diesem Sinne fordern sie: 1. Unterstützung aller auf die Herstellung gesunder Wohnungen gerichteten Bestrebungen durch Staat und Gemeinden, insbesondere Förderung von Bau- und Konsum-Genossenschaften; 2. Ausgestaltung der Wohnungen durch Angliederung von Einrichtungen hygienischen und geselligen Charakters; 3. Sorge für möglichst geringe Bevölkerung der Mietshäuser und Mietswohnungen; 4. Verbot der Aftervermietung an verschiedene Geschlechter; 5. Einschränkung des Kahlpfändungsrechtes; 6. Einrichtung und Durchführung einer mit genügender Exekutive versehenen Wohnungsinspektion unter möglichst ausgedehnter Beteiligung von Frauen; 7. Beschränkung der Bodenspekulation durch möglichste Beteiligung der Gemeinden am Grundbesitz und Gewährung derselben zum Bau von Arbeiterwohnungen zu mäßigem Preise oder Erbpacht.

Ein Großstadt-Don Juan.

Einem gefährlichen Heiratsschwindler ist jetzt das Handwerk gelegt worden. Der Schlosser Richard Buve in Berlin hatte sich eine Pioniermütze gekauft, diese mit einem geflügelten Rad versehen, und trat nun als königlich preußischer Lokomotivführer oder auch Heizer auf. Bei einer Witwe mietete er sich ein möbliertes Zimmer und ließ hin und wieder durchblicken, daß er nicht nur ein Amt, sondern auch noch Geld habe. Das gefiel der Witwe so gut, daß sie gegen einen Heiratsantrag ihres Mieters, der sich Richard Brandt nannte, nichts einzuwenden hatte. Eines Tages bat der junge Mann um ein Darlehen, da er wegen einer großen Kassenrevision augenblicklich sein Gehalt nicht bekommen könne. Um kein Mißtrauen bei der Wirtin aufkommen zu lassen, schrieb er zu gleicher Zeit an die Sparkasse in Stettin mit der Bitte, sie möchte ihm doch mitteilen, wie hoch sein Guthaben noch sei. Die Kasse antwortete dem königlichen Lokomotivführer Richard Brandt, sie könne sein Guthaben nicht feststellen, bevor sie sein Buch habe. Das wußte der Schwindler ja vorher, ebenso, daß er kein Buch schicken konnte, weil er keins besaß. Aber die Witwe war nun erst recht überzeugt, daß ihr Mieter königlicher Beamter und ein vermögender Mann sei.

Vorsichtshalber ging sie aber doch noch einmal nach dem Lehrter Bahnhof, und als sie erfuhr, daß dort in der Tat ein Lokomotivführer Richard Brandt angestellt war, willigte sie in die öffentliche Verlobung ein. Nun hatte es mit dem Darleben natürlich keine Schwierigkeit mehr. Der Mieter und Bräutigam war jedoch auch jetzt noch nicht zufrieden. Ohne daß seine Braut etwas merkte, öffnete er mit einem Nachschlüssel ihr Wäschespind und entnahm ihm für 2000 Mark preußische Konsols, um sie zu versilbern. Frau S. kam erst dahinter, als eines schönen Tages nacheinander zwei Damen kamen und sich nach ihrem Bräutigam Richard Brandt erkundigten. Daß er außer ihr noch zwei Bräute haben sollte, machte sie doch stutzig, und als sie sich nun gründlich in der Wohnung umsah, entdeckte sie auch ihren Verlust. Der Mieter geriet jedoch nicht in Verlegenheit. Mit der größten Ruhe gab er zu, die Papiere herausgenommen zu haben, aber nur, um sie seinem Vater, einem „königlichen Lokomotivheizer in Schneidemühl", zur Verwahrung zu übersenden. Dann aber mußte er „in Dienst" und blieb nun auffallend lange aus. Zu ihrer Beruhigung erhielt Frau S. häufiger ein Telegramm aus Breslau und anderen Städten, worin der Bräutigam mitteilte, weshalb er immer noch nicht zurückkehren könne. Als er aber nach allen möglichen Ausflüchten schließlich depeschierte, er könne immer noch nicht kommen, weil seine Maschine schadhaft geworden sei, ging die Witwe endlich zur Kriminalpolizei. Die ermittelte den Burschen, der Berlin gar nicht verlassen, die Depeschen vielmehr von einem Helfershelfer hatte absenden lassen, und nahm ihn fest. Bei ihm fand sie noch einen Trauring und eine Menge Briefe, die darauf schließen lassen, daß der Schwindler viele, bisher noch nicht bekannt gewordene Opfer gefunden hat. Der Ring ist E. M. 23. 3. 03 gezeichnet, die Briefe sind an Duiret und Dumert gerichtet. Der Verhaftete ist in dem einen Falle, der Frau S. 2600 Mark kostete, geständig. („Berliner Morgenpost".)

Schnitzel und Spähne.

Ueber den sozialdemokratischen Parteitag in Dresden schreibt der Abgeordnete v. Elm in den „Sozialistischen Monatsheften" mit bezug auf den Revisionistenstreit:

Wer trägt die Schuld? Selbstverständlich wird von den Beteiligten jeder dem andern die Schuld beimessen. Mich dünkt, das Uebel wurzelt tiefer. Es hat sich in unserer Partei, in erster Linie bei den Schriftstellern, eine Splitterrichterei, eine Unduldsamkeit entwickelt, die naturgemäß schließlich zur persönlichen Gehässigkeit führen muß. Man sieht in dem Genossen, der eine gegenteilige Meinung äußert, nicht mehr den Mitkämpfer für die Sache des Proletariats, man behandelt ihn als einen Gegner, unterstellt ihm Absichten und Motive, gegen die er selbst sich aufs entschiedenste verwahrt. Die Meinungsfreiheit, sagt man, sei in unserer Partei nicht in Gefahr. Gewiß — eine Meinung zu äußern, ist nicht verboten, aber, wehe, wenn man dieselbe öffentlich kundgibt oder gar schwarz auf weiß drucken läßt. Die Kosenamen, mit denen jemand bedacht wird, der nicht die offiziell geeichte Anschauung vertritt, lassen auf alles andere, nur nicht auf das Gefühl der Wertschätzung seiner Person als Parteigenossen schließen. Auch die sogenannten „Revisionisten" haben im Wahlkampf — das wird von keiner Seite bestritten — ihre ganze Kraft eingesetzt; das schützte sie aber nicht davor, daß man ihnen Absichten unterstellte, als wenn ihnen die Sache des Sozialismus nicht gerade so heilig sei, wie jedem anderen Sozialdemokraten. Auer hat seine Kräfte im Dienste der Partei aufgerieben, und doch sollte er einen „gehörigen Denkzettel" bekommen, wenn er, wie ein Berliner Delegierter erklärte, nochmals so gegen Bebel vorgehe, wie in Hannover. So malt sich in diesen Köpfen die Denk- und Meinungsfreiheit in der Partei! Bebel ist diesen Genossen die Partei; wer nicht widerspruchslos anerkennt, was Bebel spricht und tut, ist ihnen kein vollgültiger Genosse mehr und muß „abgesägt" werden. Der Personenkultus hat bei uns nachgerade einen Höhegrad erreicht, wie in keiner vorhergegangenen Periode. Das gilt nicht nur für Berlin. Die in der „Sächsischen Arbeiterztg." erschienenen Artikel „Bebels Tag" und „Ich klage an" haben uns noch stärkere Proben der Bebel-Verhimmelung gebracht, als sie in Berlin denkbar sind. Was Wunder, wenn Bebel selbst sich in der ihm zugeschriebenen Rolle gefällt und in Ausdrücken redet, die — selbst dann, wenn sie ein Lob für einen Parteigenossen enthalten, — geradezu verletzend sind, wenn er schließlich auch gegen das „Abjägen" Andersdenkender nichts einzuwenden hat. Nur — „Kinder, laßt mich aus dem Spiel!"

Ueber die „Katastrophen-Theorie" schreibt von Elm:

Ein nicht so grundgelehrter Genosse, wie Kautsky, entwickelte dessen Ideengang viel einfacher, indem er sagte: „Wir müssen zielbewußt auf die Katastrophe hinarbeiten". Unsere radikalen Genossen stimmen dort merkwürdig überein mit den „Scharfmachern" der Reaktion. Die „Hamburger Nachrichten", die „Post" und sonstige erzreaktionäre Blätter wollen auch zielbewußt die „Katastrophe" herbeiführen. Staatsstreich — Verfassungsbruch — Wahlrechtsraub sind die Rezepte, die sie der Regierung täglich empfehlen, um die „Katastrophe" herbeizuführen. Den Arbeitern kann nicht dringend genug anempfohlen werden, sich der „Katastrophen"-Politiker von rechts und von links energisch zu erwehren. Was ist denn geschehen, daß wir plötzlich ganz besinnungslos uns in den Kampf stürzen wollen? Drei Millionen Stimmen — gewiß eine respektable Zahl! Aber ist die wirtschaftliche Entwickelung schon so weit gediehen, „daß nach unseres großen Vorkämpfers Marx Lehre der „Zusammenbruch" der kapitalistischen Gesellschaft bevorsteht? Vor allem aber: Sind unsere wirtschaftlichen Organisationen schon mächtig genug, um eine Reorganisation der Gesellschaft durchführen zu können? Bebel glaubt es. Er wirft uns vor, wir kennen die Volksseele nicht. Wenn es nur auf das Gefühl ankäme, freilich, dann hätte er recht. Eine Rede Bebels in einer großen Volksversammlung wirkt elektrisierend, berauschend auf die Massen. Aber wir, die wir jahraus, jahrein die Kleinarbeit in Gewerkschaften und Genossenschaften verrichtet haben, wir kennen die Massen besser, wir wissen, daß noch eine gewaltige Erziehungskraft notwendig ist, um dieselben zu befähigen, sich selbst regieren zu können. Wir haben in unseren Organisationen große Fortschritte gemacht, aber es wäre geradezu vermessen, wollten wir behaupten, unsere wirtschaftliche Machtposition sei stark genug, um die Umwandlung der bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung herbeiführen zu können.

„Entgegenkommen an die bestehende Ordnung der Dinge" wollen wir Gewerkschafter und Genossenschafter wahrlich nicht. Im Gegenteil, wir sind ständig an der Arbeit, die bestehende Ordnung der Dinge umzugestalten. Die „Evolutionisten", die „Revisionisten" sind den kleinbürgerlichen Parteien weit verhaßter, als die sogenannten Radikalen; ich erinnere nur an das Vorgehen der freisinnigen Volkspartei im „Allgemeinen Verband" gegen die Konsumvereine und an die antisemitische Hetze gegen dieselben! Und unsere „radikalen" Kleinbürger in der Partei? Sie stehen den Crügerschen auf wirtschaftlichem Gebiete näher, als uns. Konsumvereine und andere Genossenschaften betrachten auch sie als Institutionen, die ihren Interessen widerstreiten, und verdächtigen deshalb jeden Genossen, der für dieselben eintritt. Sie kennen nur ein Schlagwort: „politische Macht" und vergessen ganz dabei, daß, wenn derselben der wirtschaftliche Untergrund fehlt, eine plötzlich errungene politische Machtstellung ganz unhaltbar ist.

Die große „Revisionisten"-Debatte hätte aufklärend wirken können, wenn sachlich und leidenschaftslos debattiert worden wäre. Leider war dies nur bei wenigen der Redner der Fall, und für noch bedauerlicher halte ich es, daß durch die langen Reden einzelner die meisten Genossen mundtot gemacht wurden. In Dresden ist sachlich über die Hauptfrage gar nichts entschieden worden, man hat mit der beschlossenen Resolution ein Gespenst getötet. Daß die organisierten Arbeiter für ein zielbewußtes Hinarbeiten auf eine baldige „Katastrophe" entscheiden werden, halte ich für ausgeschlossen.

Eduard Bernstein schreibt in derselben Nummer der „Sozialistischen Monatshefte":

Allseitig ist es bedauert worden, daß der Dresdener Parteitag erbitterten Streit statt fröhlichen Siegesjubel sah. Und in der Tat pflegt Hader sonst wohl im Gefolge von Niederlagen oder da sich einzustellen, wo Sieger einander die Beute oder den Lorbeer streitig machen; aber daß im siegreichen Lager am Morgen nach dem glänzendsten Siege bitterer Zank darüber entsteht, wer die siegende Armee auf Abwege gebracht habe, das ist eine ganz absonderliche Erscheinung, die auf überreizte Nerven hindeutet. Bedauerlicher als der Zank selbst ist jedoch der Umstand, daß er zu Beschlüssen führte, durch welche die Partei ihren besten Traditionen ins Gesicht schlug. 25 Jahre sind seit Verkündung des „Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" verstrichen, gegen das die Partei sich mit aller Macht aufbäumte, bis sie dieses Tendenzgesetz bezwang. Und in dem Moment, wo sie die Erinnerung an ihren großen Sieg über die Aechtung einer Tendenz feiert, faßt sie aus einer Stimmung heraus eine Resolution, die, wenn sie wörtlich genommen würde, weiter nichts wäre, als ein Gesetz gegen Ueberzeugungen, die für gemeingefährlich erklärt werden, obwohl sie die einer Anzahl erprobter Kampfgenossen sind und von der Partei selbst unzähligemal proklamiert wurden. Aber die Resolution ist nicht wörtlich zu nehmen, kann nicht wörtlich genommen werden. Die Praxis der Partei wird den schlagenden Beweis dafür liefern. Bis er so sonnenklar vorliegt, daß er von niemand verkannt werden kann, mag das Verhalten der „Neinsager" bezeugen, daß in der deutschen Sozialdemokratie keine Ueberzeugung geächtet, keine Tendenz vergewaltigt wird, die nicht den Rahmen der im Programm der Partei niedergelegten Grundsätze und Forderungen nachweislich durchbricht. Gerade diejenigen, die die Resolution verneint haben, haben meiner festen Ueberzeugung nach bejaht, daß die deutsche Sozialdemokratie an ihrem inneren Wesen und ihrer altbewährten, sieggekrönten Taktik festhalten soll und wird.

Deutschland.

Der Kaiser hat dem Generaloberst mit dem Range eines Feldmarschalls v. Hahnke in Berlin zum 70. Geburtstage am Donnerstag ein Glückwunschtelegramm und ein kostbares Geschenk übersandt.

Der Präsident von Mexiko hat sich für Kaiser Wilhelm malen lassen. Das Bild ist bereits nach Berlin abgegangen.

Anschlag auf die Königin von Württemberg? Aus Königgrätz wird der „Post" gemeldet: Die Schloßverwaltung des dem Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe gehörenden Guts Ratboric bei Nachod (Böhmen) erhielt anonyme Briefe, in denen die Ermordung der auf der Besitzung weilenden Königin von Württemberg angedroht wird. Die Polizei vermutet anarchistische Pläne und hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Gewerbeaufsicht durch Arbeiter. Die württembergische Regierung läßt Arbeiter zur Gewerbeaufsicht zu. Für das neue Jahr ist die Anstellung von drei weiteren männlichen und einer weiteren weiblichen Hülfskraft geplant, die zunächst probeweise und gegen Tagegeld angestellt werden sollen.

Massenaussperrung in Berlin. Die nun doch erfolgte Massenaussperrung in der Berliner Metallindustrie umfaßt bisher 8000 bis 9000 Arbeiter. Die Zahl dürfte aber noch eine Steigerung erfahren. Das Vorgehen der Ausständigen ist von den jetzt Ausgesperrten für gerechtfertigt erklärt worden. Die Arbeitenden sollen ihre Kollegen mit 5 vom Hundert des Wochenverdienstes unterstützen.

Der Zusammentritt des Reichstags wird, nach der „Tägl. Rundschau" nicht vor dem 6. Dezember erfolgen. Das ist nun schon die dritte Lesart über den Eröffnungstermin der Reichstagssession, erst hieß es letzte Novemberwoche, dann 1. Dezember, jetzt nicht vor dem 6. Dezember. Wir legen auf die tatsächliche Angabe des Datums kein Gewicht, glauben aber von deren Begründung Notiz nehmen zu sollen. So merkwürdig es klingen mag, spielt dabei die staatsrechtliche Doktorfrage, ob der alte 9er Reichstag schon vor dem 6. Dezember tot ist oder nicht, keine ganz unbedeutende Rolle. Die staatsrechtlichen Vertrauensleute des Reiches stehen auf dem Standpunkt, daß es seit dem 20. Juni d. J., das heißt seit der amtlichen Feststellung des Resultats der Neuwahlen, keinen deutschen Reichstag — bis zur Eröffnung des neuen — nicht mehr gibt. In einzelnen Bundesstaaten dagegen ist man der Ueberzeugung, daß der alte Reichstag bis zum 5. Dezember dieses Jahres — am 6. Dezember 1898 trat er zum ersten Male zusammen — im Vollbesitze seiner Rechte sei, und daß man ihn erst auflösen müsse, wenn man den neuen vor dem 6. Dezember einberufen wolle.

Für die Ueberschwemmten. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die Frist für die unentgeltliche Beförderung von Liebesgaben für die Ueberschwemmten im Stromgebiet der Oder bis zum 1. Juni 1904 verlängert.

Die Vorlage der neuen Handelsverträge im Reichstage und die Kündigung der alten Verträge soll nach der „Tägl. Rundschau", wenn möglich, im Januar 1904 erfolgen. Das Wort „wenn möglich" macht die ganze schöne Nachricht gegenstandslos.

Der Bundesrat wird in der nächsten oder übernächsten Woche, wie die „Berl. Ztg." meldet, seine durch die Sommerferien unterbrochenen Sitzungen wieder aufnehmen. Außer dem Rest der Ausführungsbestimmungen zum Reichsseuchengesetze, die dem Bundesrat zugegangen sind, wird er sich in der nächsten Zeit u. a. auch mit dem ihm nach vorliegenden Entwurf wegen der kaufmännischen Schiedsgerichte zu befassen haben.

Die durch den Dresdener Parteitag in Fluß gebrachte Bewegung innerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist nachhaltiger und einschneidender als man es hätte erwarten sollen. Die Einigkeit der Parteigenossen hat einen Riß weg bekommen, das ist nicht zu leugnen. Wie die Genossen in Süddeutschland denken, das bezeugt die Resolution, die von einer in München abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiversammlung einstimmig angenommen wurde. Die Versammlung spricht darin ihr Bedauern darüber aus, daß der Parteitag anstatt der Förderung proletarischer Interessen nur dem niederdrückenden Gezänk der Parteiführer preisgegeben war. Sie protestiert energisch gegen die völlig unbegründeten Beleidigungen der Münchener Parteigenossen und bestreitet jedem Genossen (gemeint ist Bebel) das Recht, über eine ganze Parteigenossenschaft sich das Richteramt anzumaßen. Sie gibt endlich der Erwartung Ausdruck, daß der Dresdener Parteitag der letzte dieser Art war, auf dem anstatt gedeihlicher Arbeit für die sozialdemokratische Sache zur Freude aller Gegner kostbare Zeit mit der Partei schädlichen, der Leidenschaft einzelner Personen (gemeint ist wiederum Bebel) entspringenden Streitigkeiten verwendet wird. Vollmar wohnte der Versammlung bei, welche diese schlimme Resolution annahm.

Die Spielbank in Altenberg. Als gestern nachmittag in Altenberg das Spiel abermals begann, besetzten Gendarmen das Lokal und inhibierten das Spiel.

Weibliche Studierende. Die Regierung genehmigte, daß an den bayrischen Universitäten auch weibliche Studierende immatrikutiert werden, welche das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums besitzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Keine Desertionen. Das „Wiener Korrespondenz-Bureau" ist ermächtigt zu erklären, daß nicht wie der „Budapesti Naplo" gemeldet, 18 Infanteristen des 65. Infanterieregiments desertierten. Vom Präsenzstande des Regiments desertierte vielmehr kein Mann. Jene 18, deren Namen das Blatt nennt, sind nichtaktive Reservemänner (Amerikaauswanderer), welche in den Listen als unermittelbar figurieren.

Streikende Bergleute. Die Arbeiter des Kohlenwerkes in Trifail (Steierm.) sind wegen Ablehnung des geforderten Minimallohnes in den Ausstand getreten. Die Zahl der Ausständischen beträgt 2247.

Orient.

Die Lage auf dem Balkan ist im wesentlichen unverändert geblieben; man darf auch mit Bestimmtheit erwarten, daß wichtigere Schritt sowohl seitens der Türkei wie Bulgariens solange unterbleiben werden, bis die in Mürzsteg getroffenen russisch-österreichischen Vereinbarungen bekannt gegeben sein werden. Daß die Bandenzusammenstöße inzwischen nicht ruhen, ist selbstverständlich. Ehe ihnen ein Ende bereitet wird, können auch noch Monate dahin gehen.

Ein Attentat in Serbien. Aus Belgrad trifft eine recht bezeichnende Meldung ein. In dem Feldlager bei Tauschider gab nachts ein unbekannter Täter auf das Zelt des Hauptes der Verschwörer gegen König Alexander, Majors Lazarewitsch, mehrere Schüsse ab, welche die Zeltleinwand zerstörten. Da der Major zufällig abwesend war, entging er dem Anschlage.

Rußland.

Der neue russische Statthalter der Mandschurei, Admiral Alexejew, hat auf Anordnung der Regierung in Petersburg bereits eine sehr ausgedehnte Verwaltungstätigkeit begonnen. In dem ihm unterstehenden Gebiete der Mandschurei treten überall unverzüglich die russischen Staatsgesetze in Kraft. Die chinesische Regierung hat überhaupt kein Wort mehr dreinzureden. Das vollzieht sich alles so geräuschlos und planmäßig und in so logischer Folge, daß die Chinesen kaum merken, wie ihnen so ganz allmählich die schöne Mandschurei aus den Händen gleitet.

Spanien.

Frankreich, Spanien und Marokko. Der spanische Ministerpräsident Villaverde erklärte alle Gerüchte über Abmachungen betreffs Errichtung eines Protektorats über Marokko für unbegründet. Bestimmte und feste Abmachungen sind tatsächlich auch nicht getroffen; daß aber Frankreich seinen Plan, das Protektorat über Marokko zu gewinnen, mit Eifer fortsetzt, ist unzweifelhaft. Vom deutschen Standpunkt aus wäre auch nichts dagegen einzuwenden, wenn es den Franzosen gelänge, ihr Vorhaben auszuführen. Der Islam in Marokko muß seines Einflusses entkleidet werden, um das reiche Land der Kultur in dem Welthandel zu erschließen.

England.

Chamberlain läßt nicht locker. Er verteidigt sein Programm des Schutzzolles und der Vorzugsbehandlung der Kolonien mit der ganzen Energie eines Mannes, der sich seines Zieles bewußt ist. Deutschland und Frankreich müssen ihm zum Beispiel dienen. Seht auf diese, ruft er seinen Landsleuten zu, und ihr werdet erkennen, daß der Freihandel in die Rumpelkammer gehört und das Schutzzollsystem allein Heil bringt. Jeder Lebensmittelzoll, der eingeführt werden wird, um den Vorzugshandel mit den Kolonien zu sichern, wird gering sein und wahrscheinlich ganz sicher aber zum Teil vom Auslande getragen werden. Die der Arbeiterklasse entstehende Mehrausgabe, wenn eine solche wirklich entsteht, wird ausgeglichen werden durch gleichmäßiger Ermäßigung anderer für die Arbeiterklassen ebenso notwendigen Artikel für den Lebensunterhalt. Andererseits können die Tarife nach dem Gesichtspunkt hin revidiert werden, daß eine Zunahme des Handels der eigenen Untertanen und besten Kunden sowie der Kaufkraft unserer ausländischen Wettbewerber gesichert wird, und beides dem englischen Volke mehr Beschäftigung und größere Nachfrage nach der eigenen Arbeit verschafft. Wenn die Nachfrage nach den Arbeitskräften zunimmt, müssen auch die Löhne steigen. Und schließlich wird England auch ein großes Stück zur Einigung des Reiches vorwärts gekommen sein und den ersten Schritt getan haben, zum Handel mit der übrigen Welt. — Die Gegner Chamberlains schlafen aber auch nicht. So erklärt der bisherige Finanzminister Ritchie in seinem der Oeffentlichkeit übergebenen Abschiedsgesuche, er verurteile den Zoll auf Lebensmittel, der eine Vermehrung der Besteuerung bedeute, aufs entschiedenste; denn er befürchte, daß jeder auf Vergeltungszölle gerichtete Plan unvermeidlich zum Schutzzoll führen und noch weit größere Uebelstände hervorrufen werde, als diejenigen waren, die man zu verhindern wünschte. Aehnlich äußert sich der zurückgetretene Minister von Indien, Lord Hamilton, in seinem Abschiedsgesuche. Er könne nicht einsehen, sagt er darin, wie Schutzzölle und Widervergeltungszölle dem Handel Großbritanniens zum Vorteil gereichen könnten, es sei denn auf Kosten der einheimischen Konsumenten. Er könne sich an diesem Unternehmen nicht beteiligen. — Wie wir dem „Berl. L.-A." entnehmen, spotten die oppositionellen englischen Blätter darüber, daß Chamberlain von Birmingham aus ein in 40 000 Exemplaren gedrucktes, der Propaganda für den Schutz der heimischen Industrie dienendes Flugblatt in billigen Briefumschlägen deutschen Fabrikats versenden läßt. Das ist allerdings ein Treppenwitz der Weltgeschichte. Soweit es seine eigene Kasse betrifft, wird der ehemalige Kolonialminister allerdings nichts darin finden, statt der teuren Briefumschläge englischen Fabrikats, die billigen deutschen zu verwenden. Die Interessen des englischen Volks sind ihm gleichgültiger, diesem entzieht er kaltblütig den Bezug wohlfeiler deutscher Fabrikate.

Frankreich.

Frankreich und das Ausland. Auf die Aufnahme der in Schönbrunn gewechselten Trinksprüche des Zaren und des Kaisers Franz Josef in Frankreich war man mit Recht gespannt. Wie der „Voss. Zeitg." aus Paris gemeldet wird, haben die Kaisertoaste dort einen starken Eindruck gemacht. Man deutet sie als einen Beweis, daß das russisch-österreichische Einvernehmen nicht nur keine Schwächung, sondern noch eine Kräftigung erfahren hat und zur Erhaltung des Friedens und zur Besserung der mazedonischen Verhältnisse beitragen und ausreichen werde. Man erwartet für die nächste Zeit eine neue gemeinsame Kundgebung, die über eine vereinbarte Erweiterung des österreichisch-russischen Reformprogramms Licht verbreiten wird.

Der Kampf um die Schule ist jetzt auch nach Tunesien hinübergetragen. Die dortigen französischen Schulen waren bisher alle geistlich. Sie sind geschlossen worden. Die Orden leisteten jedoch Widerstand und öffneten die Klassen wieder.

Die französischen Armeekorps an der Ostgrenze bleiben in kriegsmäßiger Stärke erhalten, so versichert das Pariser Militärfachblatt, die „France militaire". Selbstverständlich, entgegengesetzt lautenden Angaben haben wir auch keinen Augenblick Wert beigemessen. Die Franzosen leben von der Revancheidee und können diese im Interesse ihrer Selbsterhaltung kaum aufgeben.

Japan.

Japan kriegsunlustig. Die japanische Regierung ergreift nun endlich einmal selbst das Wort, um das Lügengewebe ihres englischen Verbündeten zu zerstören. Von London aus war die Welt fortgesetzt mit Alarmnachrichten in Erregung gehalten worden, Japan habe seine Rüstungen beendigt und ein Krieg mit Rußland stehe unmittelbar bevor. Die japanische Regierung erklärt dem gegenüber, sie denke gar nicht an eine Kriegserklärung gegen Rußland und könne gleichzeitig versichern, daß auch das japanische Volk nichts weniger als kriegslüstern sei.

Zweites Blatt.
Nr. 270. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 2. Oktober 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Neues aus aller Welt.

Frankfurt (Main), 30. Sept. Gestern Abend wurde vor einem Hause in der Reichneigrabengasse von einem Radfahrer ein junger Mann bewußtlos aufgefunden, der auf dem Transport nach dem Hospital verstarb. Eine nähere Untersuchung ergab, daß der Tote der 18jährige Tagelöhner Albert Schmidt aus Mainz durch einen Dolchstich in die Herzgegend getötet worden war. Dem Täter ist man auf die Spur.

Kassel, 30. Sept. In verflossener Nacht entfernte sich aus der Nervenheilanstalt Hedemüden durch einen Sprung aus dem Fenster des ersten Stockes ein nervenkranker Offizier aus Kassel. In der Frühe fand man seine Leiche auf dem Bahngeleise.

Brüssel, 30. Sept. Heute vor 12 Jahren erschoß sich hier auf dem Grabe der Madame Bonnemain General Boulanger. Einige Getreuen schmückten das Grab des nahezu vergessenen Helden der Boulange.

Ueber die Ermordung eines deutschen Plantagenleiters

durch seinen schwarzen Diener berichtet die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung. Bei einem Ausflug des Plantagenleiters Meyer in Moa fuhr das zweisitzige Fahrrad infolge der Ungeschicklichkeit oder Unachtsamkeit des Boys gegen einen Baum an, Herr und Diener stürzten herunter und das Vorderrad wurde ganz krumm gebogen. Herr Meyer strafte seinen Boy mit Schlägen und soll auch nicht abgelassen haben, während des Rückwegs ihn zu schlagen. Außerdem drohte er ihm, ihn zu Hause verhaften und an die Kette bringen zu lassen. Meyer schickte auch zu den Grenzaskaris und ließ die Ausgänge der Plantage von diesen sperren. Der Boy hatte sich unterdessen mit einem Gewehr bewaffnet und schoß auf Meyer, als dieser die Askaris zur Verhaftung aufforderte. Meyer war sofort tot. Dann erschoß der Diener sich selbst.

Achtzig gerichtliche Verurteilungen

wegen Mißbrauchs der militärischen Dienstgewalt und Mißhandlungen von Soldaten sind nach einer Zusammenstellung in Berliner Blättern von Ende Juni bis Ende September bekannt geworden. Insgesamt betragen die Freiheitsstrafen (davon 24 Jahre 7 Monate 2 Tage Gefängnis) 27 Jahre 1 Monat 10 Tage, von welchen 23 Jahre auf Preußen entfallen. Elf Bestrafungen richteten sich gegen Offiziere. Bei der Kavallerie kam nur ein Fall vor, bei den Pionieren, Jägern und dem Train überhaupt keiner. Seit dem 1. Januar werden 159 Verurteilungen und an Strafen 50 dreiviertel Jahre verzeichnet.

Türkische Justiz.

Aus Konstantinopel wird der Frankf. Zeitung gemeldet: Die Untersuchung gegen die drei Soldaten, die im Hospital von Guelhane einen Ueberfall auf die deutsche Küchenvorsteherin unternahmen, wird in vollkommen türkischem Sinne geführt. Der Untersuchungsrichter sagt, daß die Köchin durch ihren leichten Lebenswandel den Soldaten Veranlassung zu dem Vorgehen gegeben habe. Ob auch zu dem vorgenommenen Raube und zu dem Mordversuch, verschweigt der Richter. Nach übereinstimmenden Aussagen unbefangener Personen erfreut sich die Köchin des besten Leumunds. Es wäre höchste Zeit, mit der türkischen Justiz und ihren auf sie einwirkenden, aller Gerechtigkeit hohnsprechenden Einflüssen ein ernstes Wort zu reden.

Vier Tage und vier Nächte hilflos im Gebirge.

Zwei auf der 2642 Meter hohen Mädelergabel in Oberbayern Vermißte, der Vikar Schnorr und seine Haushälterin, sind nach dem Fränk. Kurier von einer Rettungsexpedition auf einer kleinen Schneefläche lebend angetroffen worden. Die Bergung war äußerst schwierig; einer der Bergführer mußte etwa 200 Meter abgeseilt werden, um zu ihnen gelangen zu können. Während der Vikar sich in verhältnismäßig guter Verfassung befand, war die Dame völlig erschöpft und hatte mehrere Hautschürfungen erlitten. Die Lage, in der die beiden sich befanden, muß entsetzlich gewesen sein. Vier volle Tage und vier Nächte irrten sie fast proviantlos auf den steilen Südwestwänden der Trettach umher, jeden Augenblick Gefahr laufend, in die Tiefe zu stürzen.

Deutsche Treue.

Der Pester Lloyd teilt mit, daß sich in Loorin im ungarischen Komitat Temes eine Schar schwäbischer Bauernburschen freiwillig zum Eintritt in die Armee gemeldet haben und daß unter den deutschen Bauern in Südungarn überhaupt eine Bewegung im Zuge sei, die jungen Leute, die in diesem Jahre zur Aushebung gekommen wären, trotz Obstruktion und magyarisch-nationaler Forderungen zum freiwilligen Antritt des Militärdienstes zu bewegen. So äußert sich deutsche Treue als schlagender Beweis gegen die magyarischen Behauptungen vom Gegenteil.

Aus Westfalen und Rheinland.

p **Bochum**, 30. September. Die Wurmkrankheit unter den Reservisten. Die Fälle, daß Reservisten als wurmkrank befunden werden, scheinen nicht vereinzelt zu bleiben. Am Montag sprachen bei dem hiesigen Volksbureau in der Luisenstraße zwei Reservisten vor, welche von dem Arzte als wurmkrank befunden worden. Vom Militär sind sie als gesund entlassen.

Bochum, 30. Sept. Gestern Mittag wurde an der hiesigen Reichsbank ein falsches Fünfmarkstück angehalten. Es trägt das Bildnis des Königs Otto von Bayern, die Jahreszahl 190. und das Münzzeichen D. Das Stück ist sehr gut nachgebildet, sodaß es im gewöhnlichen Verkehr leicht durchschlüpft. Der Rand ist jedoch fast ganz glatt.

Hetzen, 30. Sept. Ein furchtbarer Auftritt ereignete sich in der Familie eines Bergmanns in der Arbeiterkolonie der Zeche „Wiesche" hierselbst. Das 11 Monate alte Kind war gestorben und bereits eingesargt. Abends kehrte der Mann betrunken von der Arbeit heim, riß die Leiche aus dem Sarg und warf sie im Hause umher. Dann bedrohte er Frau und Kinder, die sich in ein Nachbarhaus geflüchtet hatten. Der herbeigerufenen Polizei gelang es, das Scheusal gefesselt abzuführen. Im Arrestlokal demolierte der Mensch dann auch noch verschiedene Gegenstände, sodaß er auch noch an den Füßen gefesselt werden mußte.

Düsseldorf, 30. Sept. Während eines über unsere Stadt niedergegangenen Gewitters wurde auf freiem Felde in der Nähe von Rath ein Knecht vom Blitz erschlagen.

Düsseldorf, 30. Sept. Spielende Kinder fanden am 7. März hierselbst in einem Kanalschacht der im Vororte Oberbilk gelegenen Ziegelstraße die schrecklich verstümmelte Leiche der achtjährigen Franziska Schatten, der Tochter des in der Linienstraße ansässigen Ehepaars Fabrikarbeiter Schatten. Das Kind war seit dem 23. Februar (Fastnachtsmontag) spurlos verschwunden; es war zuletzt am fraglichen Tage beobachtet worden, als es einer Gruppe maskierter Personen folgte. Die Obduktion der Leiche stellte fest, daß an dem bedauernswerten Kinde zuerst ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt, dasselbe dann in scheußlicher Weise ermordet und in die Kanalöffnung hineingepreßt worden war. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich anfangs auf den ebenfalls in der Linienstraße wohnenden Kohlenhändler Konrad Stenfers, dem indes nur Sittlichkeitsverbrechen mit anderen kleinen Mädchen nachgewiesen werden konnten, und er blieb sodann auf dem 60jährigen Former Hermann Wilhelm Wilms von hier haften, gegen den sich die Verdachtsmomente schon bald derart mehrten, daß er in Untersuchungshaft genommen wurde. Wilms hatte sich heute vor dem hiesigen Schwurgerichte wegen Mord und verschiedener anderer Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten; die Verhandlung wird, da mehr als 60 Zeugen geladen sind, auch noch den morgigen Tag in Anspruch nehmen. W. leugnet den Mord, doch weist seine Vergangenheit ein derartiges Strafregister (mehrere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls) auf, daß ihm die Tat wohl zuzutrauen ist. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde im wesentlichen für die Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Düsseldorf, 30. Sept. Das Militärstandgericht, welches am 7. September in Friedrichsfeld bei Wesel zusammengetreten war, hatte den Hoboisten Wilhelm Leopold Schulz von der 9. Komp. des Füsilier-Regiments Nr. 39 hierselbst wegen Achtungsverletzung zu der geringsten Strafe von 14 Tagen Militärarrest verurteilt, weil der Genannte während einer Probe vor versammelter Mannschaft dem Musikdirigenten Kohn gegenüber sich widerspenstig erwiesen hatte. In der heutigen Berufungsinstanz erklärte Sch., es habe ihm jede Achtungsverletzung ferngelegen, er habe sich nur über einige Aeußerungen des Dirigenten beleidigt gefühlt. Die Berufung wurde verworfen. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Unteroffizier Heinrich Hammerich von der 28. Infanterie-Brigade war auf dem Bezirkskommando in Krefeld beschäftigt und u. a. auch mit der Führung der Bücher und der Kasse betraut. Nach Veruntreuung einer Summe von 251,54 Mk. wurde er nach Koblenz flüchtig, verjubelte dort das Geld mit zweifelhaften Frauenspersonen und stellte sich alsdann der Militärbehörde wieder freiwillig. Das Urteil gegen den geständigen Angeklagten lautete wegen militärischer Unterschlagung und unerlaubter Entfernung vom Heere auf 5 Monate Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Soldatenklasse.

Düsseldorf, 30. Sept. In einem Hause an der Kölnerstraße entstand abends zwischen mehrere Personen Streit, in dessen Verlauf eine Frau einen Mann, der sie mit einem Messer bedrohte, mit einem Stocheisen auf den Kopf schlug. Anfänglich glaubte man, daß der Mann eine leichte Verletzung erlitten habe, bald aber wurde er bewußtlos, worauf man ihn dem St. Josefshause zuführte. Hier ist der Mann jetzt seiner Verletzung erlegen. — In einem Hause an der Adersstraße verwechselte ein junges Mädchen eine Cognacflasche mit einer Flasche, die eine Sublimatlösung enthielt. Sie trank von dem Inhalt der Flasche, infolgedessen sie schwer erkrankte. Heute ist die Bedauernswerte gestorben.

Düsseldorf, 30. Sept. Wie eine Anzahl anderer deutscher Städte, so wird sich auch unsere Stadt an der Weltausstellung in St. Louis beteiligen. Düsseldorf wird dabei insofern einen hervorragenden Platz einnehmen, als es den Mittelpunkt des rheinisch-westfälischen Kunstgewerbes darstellt. Es bringt nämlich die Ausgestaltung des Ausstellungsraumes des rheinisch-westfälischen Kunstgewerbes in Form eines Musterzimmers nach Entwürfen des Herrn Professor Peter Behrens, des neuen Direktors unserer Kunstgewerbeschule. Dieses Musterzimmer ist gleichzeitig als Lesehalle der künftigen Stadtbibliothek Düsseldorfs gedacht, es wird nach Beendigung der Ausstellung Eigentum der Stadt. Die Kosten der Lesehalle in Höhe von 70 000 Mark werden vom Reich, vom Handelsministerium und Wohltätern getragen. Die letzteren — zwei Bürger der Stadt Düsseldorf — haben den Düsseldorfer Generalanzeiger zufolge, die Hälfte der Kosten, also 30 000 Mark, auf sich genommen, wofür ihnen aufrichtiger Dank gebührt.

Benrath, 30. Sept. Ein Schaffner der bergischen Kleinbahn, der seit acht Tagen spurlos verschwunden war, wurde als Leiche im Rhein bei Urdenbach aufgefischt. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Der Lebensmüde hatte sich ein geringes Vergehen zu Schulden kommen lassen, und die Furcht vor Strafe soll ihn in den Tod getrieben haben.

):(**Köln**, 1. Oktober. Zur Enthüllungsfeier des Kaiserin Augusta- und des Kaiserin Friedrichs-Denkmals hat die Stadt einen reichen Festschmuck angelegt. Die Feststraßen waren gestern mit Tannengrün und bunten Flaggenmasten. An keinem Hause fehlte Flaggenschmuck, namentlich am Ausgange des Hauptbahnhofs, ferner in der Straße unter Sachsenhausen, sowie in der Gereonstraße. Auf dem Denkmalsplatz, wo ein prächtiges Kaiserzelt Aufstellung gefunden hatte, war der Schmuck sehr reichhaltig.

Bonn, 30. Sept. Ein 15 Jahre alter Junge aus Mayen wurde hier am ganzen Körper schwer verbrannt. Er hatte leichtsinnigerweise ein Streichholz, das er zum Anzünden eines Spiritusbrenners benutzt hatte, ohne es auszulöschen, in eine Ecke geworfen. Dort war es unglücklicherweise in einen Sack gefallen, in dem sich Sprengpulver befand. Die Wirkung war furchtbar: der ganze Schuppen, in dem sich der Knabe befand, flog in die Luft. Der Unvorsichtige wurde gräßlich zugerichtet. Man schaffte ihn in das Krankenhaus der barmherzigen Brüder, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Trier, 30. Sept. Bei den Ausschachtungsarbeiten für das Handelskammergebäude in der Kaiserstraße stieß man in einer Tiefe von 5½ Meter auf gewaltige Quader aus weißem Sandstein, welche wahrscheinlich als Unterlage für Torpfeiler oder Säulen dienten. Ein Meter höher liegt ein guterhaltener Estrichboden von bedeutender Ausdehnung.

Witten und Umgegend.

Witten, 2. Oktober.

* — Rundschau. Das schöne Wetter, welches uns die letzte Septemberwoche erfreut hatte, ist uns auch in den Oktober gefolgt. Hoffentlich macht es nicht schon an dessen Schwelle halt, sondern bleibt uns bis zum November treu, dessen Nebel ja immer noch früh genug kommen, auch wenn sie so spät wie möglich eintreten. Schönes Herbstwetter ist etwas köstliches, unter dem strahlenden Sonnenschein, dem blauen Himmel und der milden wohltuenden Tagestemperatur leben Mensch und Tiere auf. Es ist ein Genuß, jetzt durch Wald und Feld zu schweifen, die in ihrer bunten Herbstpracht kaum weniger anziehend erscheinen als im Frühling, wenn sie sich mit neuem Grün schmücken. Es mag wohl an dem herrlichen Wetter liegen, daß Frau Politika, die ohne Regenschirm einmal nicht gerne ausgeht, sich noch immer in stiller Zurückgezogenheit hält. Die schwachen Versuche parlamentarischer Berichterstatter durch Mitteilungen über Reichstags- und Landtagsbeginn sowie über die dem Reichstage zugedachten Vorlagen etwas Leben in die politische Stille zu bringen, erzielen keinen rechten Erfolg. Man ist froh, daß aufregende Dinge nicht vorliegen, da man genug und übergenug an den Ereignissen im Auslande hat. Als ein Beweis der Eintracht und des Friedens ist der Besuch zu betrachten, den der Zar gegenwärtig dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich abstattet. In der Balkanfrage werden die beiden Kaiserreiche auch in Zukunft in vollem Einvernehmen handeln. Unfreundlicher ist dagegen die Lage in der habsburgischen Monarchie selbst. In Ungarn ist der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, dessen Wiederernennung der Kaiser soeben erst vollzogen hatte, wieder vom Amte zurückgetreten, da der ungarische Reichstag es ablehnte, mit einem Manne zu arbeiten, der nach seiner Meinung den Verdacht, an Bestechungsversuchen teilgehabt zu haben, nicht genügend abweisen konnte. Auf dem Balkan liegen die Verhältnisse fortdauernd so trübe wie möglich, gleichwohl befestigt sich die Hoffnung immer mehr, daß ein türkisch bulgarischer Krieg nun doch noch wird verhütet werden können. Frankreich bemüht sich, das Protektorat über Marokko zu erreichen. In England ist ein Ersatzmann für Chamberlain noch immer nicht gefunden, obwohl der Oberkommissar von Südafrika Lord Milner als der künftige Kolonialminister betrachtet werden kann. Rußland hat seine Position in China dermaßen befestigt, daß es daraus überhaupt nicht mehr zu verdrängen ist.

!! — Infolge der Höherlegung des Bahnhofs Witten-West mußte die alte Ueberführung der Kronenstraße verschwinden, wodurch die Wannen- und Kronenstraße sehr beeinträchtigt wurden. Für die genannten Straßen hat die Eisenbahnverwaltung eine Straßenunterführung geschaffen und die Kronenstraße sofort bis zur Crengeldanz-Sprockhöveler Landstraße durchgebaut, was zur Folge hatte, daß der Wannenbach verlegt und Grundstücksteile des Herrn Schreiber in Anspruch genommen wurden. Herr Schreiber verlangt, daß der Wannenbach wieder in sein altes Bett zurückgeleitet wird, zumal der große Neubau des Wirtes Stallmann das Flutbett des Wannenbaches beeinträchtigen soll. (Herr Stallmann hat bekanntlich seine frühere Besitzung wegen des enormen Schadens, welche die Straßenverlegung für ihn im Gefolge hatte, gegen ein Eisenbahngrundstück an der Einmündung der Kronen- und Wannenstraße verkauft.) Um das Maß der Unannehmlichkeiten für die Stadtbauverwaltung sowohl wie für die Eisenbahnbauverwaltung voll zu machen, muß nun auch die Besitzung des Bäckermeisters Bergmann fortgekauft werden oder, wenn dieses nicht geschieht, enorme Entschädigungen gezahlt werden müssen. Falls nun tatsächlich die Fluten des Wannenbaches durch den Stallmannschen Neubau behindert werden sollten, so wäre jedenfalls ein Monstrum von ungewöhnlicher Seltenheit geschaffen. Die Schuld liegt zweifelos aber nur bei den bezügl. Bau-Verwaltungen, die versäumt haben, sich vorher mit den betr. Besitzern wohl jeden der zahllosen Passanten beim Passieren der Kronen- und Wannenstraße, wenn er bei vorgeschrittener Dunkelheit, mit Lebensgefahr an der Baustelle des Stallmannschen Hauses vorüberkommt und sich vorsichtig vorwärts tappt, damit er nicht in einen Sandhaufen gerät oder in eine Kalkgrube hineinfällt oder gar mit den kühlen Fluten des Wannenbaches Bekanntschaft macht. Und das letztere ist besonders leicht möglich. Aus weiten Kreisen der Bürgerschaft tritt denn auch immer energischer und dringender die Bitte an uns heran, an die Behörde die Aufforderung zu richten, für schleunigste Abhülfe des Mißstandes Sorge zu tragen, sowohl im Interesse der Sicherheit der betreffenden Passanten als auch im Interesse des Verkehrs. Die Fehler, welche gemacht worden sind, lassen sich nur durch schleunigste Besserung heben, unerläßlich ist es aber, mindestens für ausreichende Beleuchtung Sorge zu tragen.

* — An der hiesigen kath. Volksschule wurden gestern zwei neugewählte Lehrer in ihr Amt eingeführt. Herr Lehrer Lüdige aus Steinheim kam an die Bachschule und Herr Benger aus Wilhelmsburg an die Schule an der Hauptstraße. Eine dritte erledigte Lehrerstelle kann erst am 1. Januar besetzt werden.

n. — Ein trauriger Unglücksfall trug sich gestern morgen in der Röhrchenstraße zu. Das 1½jährige Töchterchen des Schlossers Wenk stürzte aus dem vierten Stockwerk des Hauses Röhrchenstraße Nr. 102 aus dem Fenster. Das bedauernswerte Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

e — Auf der M.'schen Ziegelei am Crengeldanz schnitt sich der Arbeiter Karl W. an einer scharfen Steinkante die Pulsadern auf.

y — Dem Glasmacher F. wurde durch Uebergießen mit kochendem Wasser der rechte Fuß verbrüht. — Recht rücksichtslos benahm sich gestern Morgen auf der Hauptstraße der Führer eines Karrens. Ohne sich um 2 vor seinem Gefährt befindliche Kinder zu kümmern, fuhr er darauf los. Zum Glück wurden die beiden Kleinen von den Karrenbäumen zur Seite geschleudert.

o — Durch die Geistesgegenwart eines Wagenlenkers wurde gestern morgen ein kleines Mädchen vor dem Ueberfahrenwerden bewahrt. Ein schwerbeladenes Mühlenfuhrwerk hielt vor einem Hause in der Oberstraße, um Mehl abzuladen. Während sich der Fuhrknecht auf wenige Augenblicke entfernt hatte, trat das kaum zweijährige Kind S. aus dem Hause und wollte nach der andern Straßenseite. Aber anstatt um den Wagen herumzugehen, kroch es unter denselben durch. In diesem Augenblick kam der Knecht zurück und wollte sein Fuhrwerk noch etwas weiter vorfahren. Die Pferde zogen bereits an, da ertönte ein markerschütternder Schrei aus Frauenmund, wodurch der Rosselenker auf die Gefahr aufmerksam wurde, in der das Kind schwebte. Mit aller Kraft stemmte er sich den Pferden entgegen und es gelang ihm, sie zu halten, sodaß das Kind unversehrt unter dem Wagen hervorgezogen werden konnte.

h — Der Arbeiter Gr. drang gestern nachmittag in die Wohnung seiner früheren Haushälterin in der Hauptstraße, um sich sein Bett zu holen. Da die Haushälterin Eigentumsrechte geltend machte, so bedrohte und schlug er auf sie los. Der Aufforderung, das Haus zu verlassen, leistete er keine Folge, sodaß die Polizei ihn aus der Wohnung entfernen mußte.

k — Ein schwerer Diebstahl wurde gestern morgen bei einem Kaufmann in der Hauptstraße ausgeführt. Während dieser in seinem Geschäfte wegen des Marktverkehrs beschäftigt war, schlichen sich Diebe in die Privatwohnung und eigneten sich Gold und Schmucksachen im Werte von über 1000 Mark an. Den Dieben fielen eine goldene Herren- sowie Damenuhr nebst Kette, Ringe und Brosche mit echten Steinen in die Hände. Es wird eifrig nach den Tätern geforscht.

a. — Nach Bennighausen gebracht wurde heute Morgen der bereits zwölfmal vorbestrafte, zuletzt wegen Sittlichkeitsverbrechen mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Heinrich Zibrasse. Hoffentlich ist die Kur von Erfolg und kommt Z. gebessert wieder.

(*)-- Eine für Zeitungsredakteure interessante Privatbeleidigungsklage wurde gestern am hiesigen Schöffengericht verhandelt. Gelegentlich der letzten Reichstagsstichwahl wurde zu Ende bei Herdecke ein Stimmzettel in der Wahlurne vorgefunden, auf welchem nachfolgender Vers zu lesen stand:

„Ich wähle den Sozialdemokraten-Hauptmann
Brand,
Unter dem Namen „Sup-Henrich bekannt,
Freiheit, die ich meine — Bleib nur auf die
Beine!"

Als Wahl-Kuriosum wurde der Inhalt dieses Zettels außer in einer ganzen Reihe von Blättern des rheinisch-westfälischen Industriegebiets auch in der „Annener Zeitung" veröffentlicht. Nun strengte der Berginvalide Heinrich Brand zu Ende Klage an gegen den Herausgeber und verantwortlichen Redakteur der „Annener Zeitung", Herrn Fritz Küching, wobei er sich auf den § 186 des Straf-Gesetzbuches stützte. Durch die Veröffentlichung des Stimmzettels sei er in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt worden, die Kinder liefen „Sup-Henrich! Sup-Henrich!" rufend auf der Straße hinter ihm her, weshalb er die Bestrafung des Beklagten beantrage. Das Gericht entschied jedoch, daß Küching sich durch die Veröffentlichung des der Wahlurne entnommenen und vom Wahlvorsteher verlesenen Stimmzettels keinerlei Beleidigung des Privatklägers schuldig gemacht habe. Der Angabe des Beklagten, daß er den Kläger von Person garnicht gekannt habe, sei Glauben zu schenken. Der verklagte Redakteur wurde freigesprochen und dem Privatkläger wurden die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt.

?? **Crone**, 1. Oktober. Durch Aufkratzen eines Pöckchens zog sich das 4jährige Töchterchen des Berginvaliden Ewald A. hierselbst eine gefährliche Blutvergiftung am Arme zu. Hoffentlich ist die Lebensgefahr durch die vorgenommene ärztliche Operation gehoben.

s **Herbede**, 1. Oktober. Während der von hier stammende, seit einiger Zeit aber in Hattingen beschäftigte Lagerarbeiter Richstein auch bei einer

späteren Vernehmung im Krankenhause dabei geblieben ist, daß die in der gestrigen Nummer des „Wittener Tageblatt" genannten Personen diejenigen seien, welche ihn am Sonntag abend unweit des Blankensteiner Bahnhofs überfallen hätten, verwahren sich diese mit aller Entschiedenheit gegen die Anschuldigung, die, wenn sie wahr wäre, den jungen Leuten schwere Strafen einbringen würde. Albert Z. und Wilh. D. (nicht Fritz D., wie es gestern irrtümlich hieß) wollen mit der ganzen Sache nichts zu tun haben und Sonntag abend überhaupt nicht am Tatorte gewesen sein. Sie stehen im besten Rufe; Albert Z. soll in 14 Tagen beim 150. Infanterieregiment als Soldat eintreten.

s **Sprockhövel**, 1. Oktober. Die Eheleute Lehmhaus feierten dieser Tage ihre goldene Hochzeit in bester geistiger und körperlicher Frische.

y. **Gedern**, 1. Okt. Vom Eisenbahnzuge erfaßt wurde gestern Nachmittag das 6jährige Kind des Bahnwärters K. hierselbst. K. hat seine Dienstwohnung gegenüber der Chaussee und hat das Kind beim Ueberschreiten der Geleise das Herannahen des Zuges jedenfalls nicht bemerkt. Der Tod trat sofort ein.

Stadtverordneten-Sitzung.

*, **Witten**, 1. Oktober.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Herr Vorsitzende dem Kollegium Mitteilung von einer Einladung der ev.-luth. Kreuzgemeinde zu der am 11. Oktober stattfindenden Einweihung der neuen Orgel und der Apsis im renovierten Gotteshause. Die Gäste versammeln sich um ½9 Uhr im Pfarrhause an der Kirchhofstraße. Hierauf wird in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Zu Punkt 1, Genehmigung der Anstellung eines Stadtbaumeisters hat Herr Grube das Referat. Der Herr weist darauf hin, daß diese Sache die Versammlung bereits in der vorigen Sitzung beschäftigt habe. Es handelt sich um den Ersatz für Bollert, Ruthenfranz und Schmidt. Der neu einzustellende Herr solle die Leitung der Hochbauten übernehmen. Es sei stets Klage geführt worden, daß die Abrechnungen zu spät vorgelegt seien, die Zweiteilung, wie sie zu Bollerts Zeiten bestanden habe, habe sich nicht bewährt, es soll ein Beamter gewonnen werden, der dem Stadtbaurat untersteht, der aber selbständig unter Mitverantwortung des Herrn Maiweg disponieren kann. Das Anfangsgehalt ist auf 4000 Mark steigend von 3 zu 3 Jahren um 800 Mark bis zum Höchstgehalt von 5500 Mark festgesetzt. Für die drei ausgeschiedenen Mitglieder des Bauamtes waren an Gehälter 11000 Mark ausgeworfen, dem jetzt 4000 Mark gegenüberstehen, es ist allerdings noch ein Beigeordneter in Aussicht genommen. Referent empfiehlt die Magistratsvorlage zur Annahme. Der Herr Vorsitzende bemerkt, daß eine Kommission sich mit der Wahl eines zweiten Beigeordneten befaßt habe, sie werde ihre Vorschläge in der nächsten Sitzung dem Kollegium unterbreiten. Der Herr Bürgermeister führt aus, der zweite Beigeordnete solle die Aufsicht über das ganze Rechnungs und Finanzwesen führen, er bittet, die Angelegenheit von allen Zutaten zu entkleiden und ohne Vorurteil an die Beratung heranzugehen. Er habe sich in der Magistratssitzung dagegen ausgesprochen, sofort den Titel Stadtbaumeister zu verleihen. In Bollert habe man einen jungen, in städtischen Angelegenheiter wenig erfahrenen Beamten gehabt. Der eine Beamte solle ein auf kommunalem Gebiet erfahrener Mann sein, der auch befähigt ist, den einschlägigen Bureaudienst zu versehen. Der Magistrat sei bei Verleihung des Titels Stadtbaumeister von dem Gedanken ausgegangen, daß dieser Titel Bewerber ev. anlocken würde. Herr Stadtbaurat Maiweg erklärt, daß die 2 Beamten des Hochbauamtes mit wesentlichen Arbeiten nicht mehr belastet werden könnten. Die Einführung einer neuen Bauordnung mache viel Arbeit. Es sei unbedingt notwendig, auch einen solchen Herrn zu engagieren, der vermöge seiner Vorbildung die städtischen Interessen vertreten könne. Herr Klutmann ist mit den Beschlüssen des Magistrats einverstanden, nur wünscht er nicht, daß besonderer Wert auf akademische Bildung gelegt wird, es gebe auch sehr tüchtige Leute, die aus der Praxis hervorgegangen seien. Herr Fautsch ist der Meinung, daß ein einziger Herr nicht imstande sein wird, die ausgeschiedenen drei Beamten zu ersetzen. Er schlägt vor, einen Mann aus der Praxis anzustellen, dem später der Titel Stadtbaumeister verliehen werden soll. Es sei doch noch sehr fraglich, ob der Mann einschlage, und wie er sich mit dem Stadtbaurat stelle. Man müsse zuerst sehen, ob der Mann fertig werde, die drei Ausgeschiedenen könne er allerdings nicht ersetzen. Herr H. Albert weist darauf hin, daß in den letzten Etat eine Summe von 3000 Mark eingesetzt sei und fragt an, ob es sich hierbei um die zur Beratung stehende Baumeisterstelle handele. Dieses wird vom Herrn Bürgerm. bestätigt. Ferner erklärt Herr Dr. Haarmann, er lege auf die akademische Bildung nicht zu viel Wert. Die drei ausgeschiedenen Mitglieder des Bauamts seien teilweise für vorübergehende Geschäfte angestellt. Seiner Ansicht nach würde es nicht möglich sein, bei Bewilligung eines geringeren Gehalts und ohne Verleihung des Titel Stadtbaumeister eine tüchtige Kraft zu erhalten. Herr Erner ist auch der Ansicht, daß das Stadtbauamt eine tüchtige Hülfe gebraucht, jedoch genüge in diesem Falle das Baugewerkseramen, aus dieser Carriere seien sehr tüchtige Leute hervorgegangen und solch eine Kraft bekomme man für 3000 Mark. Herr Bürgermeister betont, der Magistrat sei bei Bewilligung der 4000 Mark von dem Gedanken ausgegangen, daß dieses Gehalt eine Notwendigkeit sei, um einen tüchtigen Beamten zu erlangen. Eine Herabsetzung des Gehalts wird nicht im Interesse der Stadt liegen. Herr Grube ist durchaus nicht gegen die akademische Bildung, sollte sich evtl. ein tüchtiger Akademiker melden, so könne man doch an seinem Bildungsgang keinen Anstoß nehmen, er sei der Ansicht, daß man ihn ganz ruhig nehmen könne. Herr Klutmann tritt für die Magistrats-Vorlage ein, und befürwortet die 4000 Mark bestehen zu lassen. Es läge die Gefahr vor, daß, da die Nachbarstädte höhere Gehälter bewilligten, der neue Baumeister bald anderweitig engagiert würde. Nur durch Bewilligung eines höheren Gehaltes könne man eine wirklich tüchtige Kraft reizen, sich zu melden und hier festhalten. Herr F. W. Albert ist der Ansicht, daß man für 3500—3600 Mark auch einen tüchtigen Mann bekommen kann. Herr Maiweg erklärt, daß bei den in letzter Zeit ausgeschriebenen Stellen als Baumeister keine unter 4000 dotiert worden sei. Herr Rademacher kann sich nur für die Magistrats-Vorlage aussprechen. Herr Schramm schlägt vor den Titel Stadtbaumeister zu bewilligen und ein Gehalt von 3500 Mk. zu bewilligen. Herr Schumann steht vollständig auf dem Boden der Magistrats-Vorlage, er schlägt vor, über folgende Punkte abzustimmen: 1. Soll der neue Beamte den Titel führen: Vorsteher des Hochbauamtes. 2. Ist ihm der Titel Stadtbaumeister zu verleihen. 3. Soll der betr. Herr akademische Bildung haben (ist fallen gelassen worden) 4. Ist das Gehalt auf 4000 oder 3500 Mark festzusetzen. Die Versammlung beschließt, den Titel: Vorsteher des Hochbauamtes und ihm ein Gehalt von 3500 Mark, steigend bis 5000 Mark zu bewilligen. Das höhere Gehalt und der Titel Stadtbaumeister ist also abgelehnt. Herr Fautsch wünscht noch, daß im Ausschreiben bemerkt wird, daß nach seiner endgiltigen Anstellung der betr. Herr den Titel Stadtbaumeister erhält. Herr Bürgermeister stellt dann noch fest, daß bezüglich einer Rechnung der höheren Töchterschule in der Sitzung vom 16. Juni Decharge erteilt worden ist.

Ueber Punkt 2, Genehmigung einer Anweisung zur Zahlung von Vorschüssen an städtische Beamte, referiert Herr Hoppstädter. In der Stadtverordneten-Sitzung am 23. April ist diese Angelegenheit zur Sprache gekommen. Der Magistrat hat beschlossen, daß den städtischen Beamten Gehaltsvorschüsse nur für einen dreimonatigen Zeitraum, vom ersten Tage des auf die Anweisung folgenden Monats ab gerechnet, gezahlt werden dürfen. Auf Empfehlung des Referenten wird die Magistrats-Vorlage angenommen.

Zu Punkt 3, Heranziehung von Frauen zur öffentlichen Armenpflege ergreift Herr Hoppstädter das Wort. Schon vor längerer Zeit richteten 37 Damen ein Schreiben an den Magistrat in dem sie beantragten, daß sie sich an der Armenpflege beteiligen möchten. Andere Städte seien in dieser Hinsicht schon vorgegangen. Die Armendeputation hat sich mit diesem Antrage eingehend beschäftigt und beschlossen, die Frauen versuchsweise mit der Armenpflege zu betrauen. Aus dem Beschluß der Armendeputation ersehe Referent, daß nicht alle Mitglieder mit der Mitwirkung der Frauen einverstanden gewesen seien und er könne sich denken, welche Bedenken entstanden seien. Die Frauen ließen gerne ihr Herz mitsprechen, während beim Mann der Kopf, die kühlere Ueberlegung vorherrsche. Es handle sich ja nur um ein Provisorium. Auch auf dem Städtetage sei die Hülfe der Frauen in der Armenpflege rühmend hervorgehoben worden. Gute Resultate seien auch in Bonn, Bremen, Kassel, Erfurt erzielt worden. Referent beantragt die Annahme der Vorlage. Herr Brabänder bemerkt, daß er mit der Mithülfe der Frauen schlimme Erfahrungen gemacht habe, so habe eine Frau einer armen Familie das Doppelte bewilligt, wie die Armendeputation, wenn es so weiter ginge, dann könne beim Armenetat leicht das Doppelte herauskommen. Herr Hummrich meint, so schlimm sei die Sache nicht gewesen, die Dame habe ein gutes Herz gehabt. Die Deputation habe aus den von Herrn Hoppstädter angeführten Gründen geglaubt, den Damen die Mithülfe nicht versagen zu dürfen. Ein Schaden könne daraus nicht erwachsen, er bittet ebenfalls, die Magistratsvorlage anzunehmen. Herr Hoppstädter führt zur Ergänzung seines Referates noch aus, daß den Armenpflegern 5—6 Damen zur Seite stehen sollen. Es sei den Frauen hier ein ganz besonders wichtiges Arbeitsfeld zugewiesen und er möchte darauf aufmerksam machen, daß bei der Armenpflege auch Arbeiterfrauen berücksichtigt würden, da diese mehr Fühlung mit dem Volke hätten und auch sparsamer seien. Herrn Schumann scheint die Sache ein gefährliches Experiment zu sein. In vielen Fällen würde Unzufriedenheit geschaffen, er habe ja nichts dagegen, wenn die Damen sich in der Nächstenliebe betätigten, aber in der öffentlichen Armenpflege, die nach ganz bestimmten Normen verwaltet werden müßte, halte er die Mithülfe der Damen für unnötig. Es könne sehr leicht der Gedanke aufkommen, es sei bisher nicht das geschehen, was sollte. Es liegt die Gefahr vor, daß weniger Bedürftige mehr unterstützt werden, als andere wirklich Arme. Herr Hauf steht auf dem Standpunkt den Magistrats-Antrag anzunehmen. Er bemerkt, es komme sehr oft vor, daß der Mann nicht weiß, wie er sich zu verhalten hat, was er tun soll. Es handelt sich ja nicht um Geldbewilligungen. Herr Oberbürgermeister Becker aus Köln hat es selbst ausgesprochen, wie wichtig die Frauenhülfe in der Armenpflege ist. Die Frau soll nur raten und taten. Herr Bürgermeister Dr. Haarmann bedauert, daß Herr Beigeordneter Menzel abwesend ist, und so als Vorsitzender der Armendeputation die Vorlage nicht vertreten kann. Er bemerkt, kurz bevor ich von Witten fortzog, da war eine Zeit des wirtschaftlichen Niederganges und da gründete ich einen Wohltätigkeits-Verein. Ich habe dort erfahren, daß die Hülfe der Damen sehr viel wert ist, auf der anderen Seite aber bemerkte ich auch, daß manche gar nicht zu gebrauchen waren, sie verdarben mehr, als sie gut machten. Das Schwere ist eben, die richtige Damen zu finden. Herr A. Albert kann sich nur den Ausführungen des Herrn Hauf anschließen. Die Damen können es in den meisten Fällen besser beurteilen wie die betreffenden Familien zu unterstützen sind, durch Geld oder durch Viktualien und in der Waisenpflege seien die Frauen unentbehrlich. Herr Hummrich spricht sich ebenfalls für die Mitwirkung der Frauen aus, da in vielen Fällen der Armenpfleger nicht auf den Grund des Schadens eingehen könne. Herr Schumann zieht hierauf sein Bedenken zurück. Nach einem Schlußwort des Referenten wird die Magistrats-Vorlage angenommen.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

Wildpark, 2. Oktober. Die Kaiserin ist gestern abend 9 Uhr hier eingetroffen und vom Prinzen Eitel Friedrich, der kurz darauf seine Reise nach Korinth antrat, empfangen worden.

Plauen, 2. Oktober. Dem „Vogtl. Anz." zufolge sind gestern abend und in der vergangenen Nacht in Falkenstein, wo bereits am Montag 11 Gebäude eingeäschert wurden, weitere fünf Häuser niedergebrannt.

Petersburg, 2. Oktober. Während des letzten Sturmes auf dem Finnländischen Meerbusen haben acht Handelsschiffe Havarie erlitten und einige derselben sind zu Grunde gegangen. Die Mannschaften konnten gerettet werden.

Petersburg, 2. Oktober. Wie man nachträglich erfährt, fanden Ende August außer in Homel auch in Twinsk Judenverfolgungen statt, wobei viele Juden verwundet und jüdische Geschäfte und Wohnhäuser geplündert wurden. Das Kriegsgericht zu Taganrog verurteilte drei Sozialisten, darunter eine Studentin, zum Tode und mehrere andere zu lebenslänglichem Zuchthaus. Trotz des Einschreitens des Präsidenten führten die Verurteilten bei ihrer Abführung aufreizende Reden vor der Menge. Der Zar wandelte die Todesstrafe in Zuchthausstrafe um.

Uebungsfahrt unserer Flotte.

Berlin, 2. Okt. Wie aus Kiel gemeldet wird, beabsichtigt Kontreadmiral Schmidt, mit dem Flaggschiff Prinz Heinrich und den Kreuzern Medusa, Amazone und Arcona eine zweimonatliche Uebungsfahrt nach dem Mittelmeer im kommenden Winter auszuführen.

Ein Dementi.

Berlin, 2. Okt. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus Kopenhagen ist von einer Nachricht, daß der russische Thronfolger sich mit der Schwester des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg, der im Jahre 1866 geborene Herzogin Cäcilia von Mecklenburg verlobt habe, in Kopenhagener Hofkreisen nichts bekannt.

Goehre zieht sich zurück.

Berlin, 2. Okt. Der Vorwärts veröffentlicht eine Zuschrift Goehres vom 1. Oktober, wonach derselbe durch Schreiben an das Bureau des Reichstages und an den Parteivorstand sein Mandat zum Reichstage niedergelegt und dies mit dem Mißtrauen, dem er seit Jahren in Parteikreisen begegnet, namentlich mit den auf der Berliner Parteiversammlung am 29. ds. Mts. gegen ihn gerichteten Angriffe begründet.

Streik der Omnibus-Angestellten.

Berlin, 2. Okt. Die Morgenpost meldet: Die gestrige Streikversammlung der Omnibus-Angestellten beschloß, weiter im Ausstande zu beharren.

Aussperrungen.

Berlin, 2. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages sollen in der Berliner Metallindustrie weitere Aussperrungen in größerem Umfange erfolgt sein, wenn auch nicht in dem Maße, wie man erwartet hatte. Soweit festgestellt werden konnte, beträgt die Zahl der Ausgesperrten noch 3000 Mann. Verschiedene große Firmen haben überhaupt keine Arbeiter ausgesperrt.

Streik der Kohlenarbeiter.

Berlin, 2. Okt. Wie dem Lokalanzeiger berichtet wird, ist im Trifailer Kohlenbergwerk ein Streik ausgebrochen. Da man Unruhen befürchtet, ist ein größeres Gendarmen-Aufgebot nach dort abgegangen.

Opfer der See.

Berlin, 2. Okt. Die Vossische Zeitung meldet aus Hamburg: Nach der heute veröffentlichten Statistik sind in den Augststürmen 64 Segelschiffe und 26 Dampfschiffe vollständig verloren gegangen, darunter zwei deutsche. 489 Schiffe wurden durch Unfälle beschädigt, darunter 29 deutsche.

Villeneinsturz.

Berlin, 2. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Hamburg: Bei Siel erfolgte gestern Nachmittag ein Villeneinsturz, wodurch zwei Arbeiter verschüttet und lebensgefährlich verletzt wurden.

Das Testament der Geistinger.

Berlin, 2. Okt. Die Morgenpost meldet aus Wien: Marie Geistinger hinterließ testamentarisch dem Verein deutscher Bühnenmitglieder 20000 Mk.

Rußland und Japan.

London, 2. Okt. Daily News meldet aus Tobe: 25000 japanische Soldaten sind in Korea gelandet. Der Korrespondent fügt hinzu, trotz aller Dementis bereitete man sich energisch zu einem Konflikt mit Rußland vor. Rußland selbst trifft alle Vorkehrungen. Die Militärbehörden hätten soeben den Bau von Kasernen in Porth Arthur beendet, die 500000 Mann fassen könnten. Rußland soll den Korrespondenten zufolge augenblicklich 300000 Mann im äußersten Osten plaziert haben.

Aus König Peters Reich.

Berlin, 2. Okt. Wie dem Lokalanzeiger aus Belgrad gemeldet wird, wird sich das neue Kabinett Gruitz am Samstag der Stutpschina vorstellen. Es stehen nur noch für den Posten des Kriegsministers zwei Kandidaten auf der Liste und zwar General Putnik und Oberst Maschin.

Studentenunruhen in Spanien.

Berlin, 2. Oktbr. Der Lokalanzeiger meldet aus Madrid: Auf der Universität Valladolid kamen schwere Studentenunruhen vor. Bei den Verhandlungen über die Beschwerden der Studenten wegen allzuscharfen Vorgehens bei den Prüfungen verletzte ein Professor einen Studenten durch einen Stockhieb schwer. Darauf begannen die Studenten Exzesse gegen die Professoren und eröffneten ein Steinbombardement auf die Häuser. Der Vizedirektor verwundete einen Studenten durch Schüsse. Die Universität ist geschlossen.

Brüssel, 30. Sept. Die verschiedenen sozialistischen Genossenschaftsunternehmungen in Brüssel warfen im ersten Halbjahr 1903 bei einem Umsatz von 2930622 Franken einen Verdienst von 300000 Franken ab.

Brüssel, 30. Sept. In Flavion bei Dinant stürzte ein Neubau ein. Fünf Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Einer der Verschütteten wurde tot, die übrigen schwer verletzt geborgen.

Verschiedenes.

Im Beisein des Kronprinzen Wilhelm und des badischen Großherzogpaares sind am Donnerstag Nachmittag in Köln Denkmäler der Kaiserin Augusta und Kaiser Friedrichs enthüllt worden. Der Kölner Männergesangverein wirkte bei der Feier mit. Abends fand ein Festmahl im Gürzenich statt, ihm folgte Festvorstellung im Neuen Stadttheater. Das Großherzogpaar will am heutigen Freitag Sehenswürdigkeiten besichtigen, eine Hafenrundfahrt machen und Wohltätigkeitsanstalten besuchen. Für den Abend planen der Männergesangverein und der Liederkranz eine große Serenade.

Das Bankhaus Hahn u. Schmidt zu Itzehoe in Schleswig hat seine Zahlungen eingestellt. Die beiden Geschäftsinhaber sollen flüchtig sein. Gegen Schmidt ist nach den Itzeh. Nachr. Strafanzeige von einem Privatmann erstattet, weil er sich von ihm 20000 Mark erschwindelt habe. —

Der Direktor Rätzer der verkrachten Hilfskasse „Glückauf" in Kassel wurde nach dortigen Blättern von der Strafkammer wegen Untreue und Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Elend und verlassen starb in einem Pariser Hospital d.e 50jährige Gräfin Civry, die sich Enkelin des „Brillantenherzogs" von Braunschweig nannte und einst lange Prozesse mit der Erbin des Herzogs, der Stadt Genf, führte.

Literarisches.

Neuerscheinungen der letzten Zeit, welche in der

Buchhandlung von C. L. Krüger

entweder vorrätig sind oder von ihr in Kürze besorgt werden können.

Adler, Dr. med. **Otto**, Die mangelhafte Geschlechtsempfindung des Weibes. brosch. Mk. 5,—.
Adolfi, v., Juristisches Konversations-Lexikon für Jedermann. 2. Auflage. br. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.
Boy-Ed, Ida, Die große Stimme. Novellen. br. Mk. 2.
Brahms Symphonien. 4 ms. 2 Bde. à Mk. 8,—.
Briefe, die ihn nicht erreichten. 14. Auflage. brosch. Mk. 5,—, geb. Mk. 6,—.
Caine Hall, Die ewige Stadt. br. Mk. 5,—, geb. 6.50.
Dache, Moderne Buchhaltung. br. Mk. 5,—, geb. Mk. 6.
— — Moderner Geschäftsbetrieb. br. Mk. 4,50, geb. 5,50.
Dennert, Bibel- und Naturwissenschaft. br. Mk. 5,—, geb. Mk. 6,—.
Diedrich, Dr. Benno, Von Gespenstergeschichten. br. Mk. 4,—, geb. Mk. 5,—.
Drogisten-Kalender. 1904. Mk. 2,50.
Eitzen, F. W., Hamburg. Verkehrsdeutsch und — verkehrtes Deutsch. brosch. Mk. 2,—.
Hartleben, Otto Erich, Von reifen Früchten. gb. M. 3.
Hausegger, Friedr. v., Gedanken eines Schauenden. brosch. Mk. 10,—, geb. Mk. 12,—.
Herzog, Rudolf, Die vom Niederrhein. br. Mk. 4,—, geb. Mk. 5,—.
Heyse, Paul, Moralische Unmöglichkeiten. br. Mk. 4,50, geb. Mk. 5,50
Holz, Arno, Aus Urgroßmutters Garten. i. gb. M. 6,—.
Jost, Wie arbeitet das Talent. br. Mk. 2,—, gb Mk. 3,—.
Keller, Otto, Illustrierte Geschichte der Musik. 2. Aufl. Lieferung 1 Mk. 1,—.
Koch, Ludwig Richter.
— — **Dr. Wilh., Steinhausen. Ein deutscher Künstler.**
Mach, Franz, Das Religions- und Weltproblem. 2. Aufl. brosch. Mk. 15,—, geb. Mk. 18,—.
Meisterwerke der Malerei. Alte Meister. 24 Lfg. à Mk. 3,—.
Mirando, Die Macht der Frau. Mk. 3,—.
Pieper, Lorenz, Die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier. Mk. 5,—.
Portig, Die Grundzüge der menschlichen und dualistischen Weltanschauung. br. M. 2,—, geb. M. 3,—
Pozsony, A. O., Der Roman Richard Wagners. Herzensgeschichten des Komponisten. br. Mk. 2,—, gb. Mk. 4,50.
Reuter's sämtliche Werke. Neue Volks-Ausgabe. 50 Lieferungen. à 20 Pfg.
Strauß, David Friedr., Das Leben Jesu. 2 Teile. Volks-Ausgabe. Mk. 2,—.
— — **Der alte und der neue Glaube.** B.-A. Mk. 1,—.
Strindberg, August, Schweizer Novellen. brosch. Mk. 2,50, geb. Mk. 3,50.
Teuerdank, Fahrten und Träume deutscher Maler. 29. Folge. Stumpf: 10 Zeichnungen zu Viktor von Scheffel's „Ekkehard". Mk. 2,—.
Telmann, Konrad, Tod und Leben. Roman. brosch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.
— — **Was ist Wahrheit?** 2. Aufl. br. Mk. 5, gb. Mk. 4.
Weltpanorama, Das große. (Spemann.) geb. Mk. 7,50.
Wilbrandt, Ad., Familie Roland. br. Mk. 3, geb. Mk. 6

Kirchliche Nachrichten.

Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhoffstr. 124.

Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde. Mittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag Abends 8½ Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft. Augustastr. 57.
Sonntag morgens ½10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 6 Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.



Das leichte Frühstück, zuträglicher als Kaffee oder Kakao, ist entschieden Meßmers Thee; er wirkt anregend auf Geist und Körper und wird selbst vom empfindlichsten Magen gut vertragen. Englische Mischung stellt sich auf kaum mehr als 8 Pfg. pro Liter. Sie ist also viel billiger als Kaffee, dabei doch von solcher Feinheit, daß sie zahlreiche Anhänger bis in die höchsten Kreise hinein besitzt und dort täglich getrunken wird.

Güte und Preiswürdigkeit werben Meßmers Thee stetig neue Freunde; speziell aber verdiente er denjenigen empfohlen zu werden, die noch Unsummen für Bier und minderwertige Getränke verschwenden. Man berechne einmal, welche Ersparnisse im Haushalt alljährlich erzielt werden könnten durch regelmäßigen Genuß von Meßmers Thee, der bei Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit noch durststillend wirkt.

Nächste Woche Ziehung!

9. Schneidemühler Lotterie.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. — Hauptgewinn: 1 komplett bespannte Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10000 Mk.

30. Quedlinburger Lotterie.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. — Hauptgewinn: 1 hochelegante Equipage mit 2 Pferden und kompl. Geschirr im Werte von 5000 Mk.

Lose noch zu haben bei

C. L. Krüger, Witten.

Die unter Nr. 108 des Handelsregisters A eingetragene Firma

Wittener Konsum für Schuh- u. Stiefelwaren A. Rosenbaum in Witten

ist gelöscht. (12372

Witten, den 28. September 1903.

Königl. Amtsgericht.

Bei dem unter Nr. 6 unseres Genossenschaftsregisters eingetragenen

Spar- und Bau-Verein,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Witten

ist heute Folgendes eingetragen:

Aus dem Vorstande sind ausgeschieden **Richard Westermann** und **Karl Staupe** und neu eingetreten der Werkführer **Albert Wenzel** und Werkmeister **Wilhelm Brodt**, beide zu Witten. 12371

Witten, den 28. September 1903.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der von der Landwirtschaftskammer eingeführten Fohlen und Stuten nach Belgier Art findet am **6. Oktober, vormittags 11 Uhr** auf dem großen Exerzierplatz in Hamm statt.

Verkaufsbedingungen versendet die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer Münster, Frie-Vendtstraße 16.

Münster, den 22. September 1903.

Der Vorsitzende
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen,
gez. Freiherr von Landsberg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1904 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie schon zum 1. Januar n. Js. im Besitze derselben sein wollen, **spätestens im Monat Oktober ds. Js.** auf dem hiesigen Amtsbureau zu beantragen. An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins ebenfalls bei mir einzureichen. Die Reklamationsfrist läuft drei Monate nach Mitteilung des Steuersatzes ab, alle nach diesem Zeitpunkte eingehenden Anträge werden zurückgewiesen.

Bommern, den 22. Septbr. 1903

Der Amtmann: Frielinghaus.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 3. Oktober curr., vormittags 11 Uhr, werde ich am Pfandlokale beim Wirt **Kuhlhoff** in **Heven**:

1 Sofatisch, 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 12392

Witten, den 2. Oktbr. 1903.

Julemann, Gerichtsvollzieher.

Fleisch-Verkauf.

Samstag, den 3. Oktober, von nachmittags 2 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthof der **Verkauf des Fleisches von mehreren minderwertigen Kühen und Schweinen** statt.

Die Schlachthofverwaltung.

Eine Bäckerei,

welche stets mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist per 15. Oktober oder auch später zu vermieten.

Offerten unter B. 12365 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Bäckerei.

In Wetter-Freiheit ist eine Bäckerei zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. [12258

Herrschaftl. Wohnung,

abgeschl. Etage, 5 Zimmer, Küche, Badez., Vorratsz. und Mansarde, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zum 1. Novbr. oder später **zu vermieten.** 11641

Näheres in der Geschst. d. Bl.

Eine Wohnung

von drei Zimmern auf November oder später zu vermieten. Näher. 12334] Ardeystraße 116.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten. 12244

Näh. in der Geschst. des W. T.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern auf Nov. oder Januar zu vermieten.

12350) **Oberkrone 9.**

Versetzungshalber sofort od. später **eine im guten Zustande befindliche**

Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten. (12356

Wannen 269.

---

2 schöne Zimmer

an eine kleine Familie sofort oder später zu vermieten.

12389) **Breitestraße 25.**

Zum 1. Jan. od. Febr. **4 freundl. Zimmer** mit Zubehör, 1. Etage **zu vermieten.** Off. u. R. 12342 an die **Geschst. d. Witt. Tagebl. erbeten.**

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern an ruh. Leute zum 1. Nov. zu vermieten. Näheres in der E. des Witt. T 11642

In das hiesige Handelsregister B ist unter Nr. 27 am 28. September 1903 die Firma

Buchdruckerei Westfälischer Kurier,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Witten,

eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist Fortführung der von dem Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Hoppstädter** zu Witten betriebenen Buchdruckerei, Zeitungsverlag, Schreibmaterialien und Buchhandlung.

Das Stammkapital beträgt 72000 Mark.

Geschäftsführer ist der Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Hoppstädter** in Witten.

Die Gesellschaft ist eine solche mit beschränkter Haftung.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 16. September 1903 festgestellt.

Die Gesellschaft wird vertreten durch einen oder mehrere Geschäftsführer.

Der Gesellschafter **Wilhelm Hoppstädter** bringt in die Gesellschaft ein die von ihm betriebene Druckerei mit Maschinen und vollständigem Inventar zum Gesamtwerte von 60000 Mark.

Witten, den 28. September 1903. 12363

Königl. Amtsgericht.

Sparkasse
des ungeteilten Amtes Hattingen (Ruhr).

Der Zinsfuß für sämtliche Einlagen wird vom 1. Januar 1904 ab von 4 auf 3¾ % herabgesetzt.

Es werden Einlagen in jeder Größe auch per Post entgegengenommen. Einlagen, die bis zum 3. eines jeden Monats eingehen, werden noch vom 1. desselben Monats ab verzinst.

Winz bei Hattingen (Ruhr), den 29. September 1903.

12353 **Die Verwaltung.**

Herrschaftliche

Etagen-Wohnung

in ruhigem Hause gesucht, 5 bis 6 Zimmer nebst allem Zubehör zum Frühjahr, mögl. Nähe Humboldtsplatz. Ausführl. Offerten mit Preis unter S. T. 12364 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Suche ein herrschaftliches, der Neuzeit entsprechendes

Haus

mit Garten, in ruhiger Lage, aber möglichst in der Nähe der Post und Bahn gelegen, auf längere Jahre, mit Vorkaufsrecht zu mieten oder sofort zu kaufen. Offerten mit ausführlichen Angaben und Preis befördern unter **A. 1331 Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.**

Auf 1. November oder später ein **kleines Haus** oder **eine Wohnung** von 3—4 Zimmern nebst Pferdestall und Hofraum zu mieten **gesucht.** Off. u. B. A. 12307 an die Geschst. des W. T.

Wohnung

von 3 Zimmern in der 1. Etage, sowie ein **Bodenzimmer** zum 1. November an ruhige Leute **zu vermieten.**

12373] Schulstraße 13.

---

2 Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, auf sofort oder später zu vermieten. 12357

L. Ritter, Unterkrone 4.

Per sofort oder 1. November

schöne Wohnung

von 3 großen Zimmern zu vermieten. 12245 **Poststraße 20.**

Schöne Wohnung

von 3 evtl. 4 Zimmern in besserem Hause auf sofort oder später zu vermieten. Näh. zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tageblatt. 12352

Freundl. möbl. Zimmer

für 2 Herren, auf Wunsch mit Pension, preiswert **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschst. d. Witt. Tgbl. 12214

---

3 schöne Zimmer,

durcheinandergehend, 1. Etage, per Nov. oder später billig zu verm. Zu erfr. in der G. d. W. T. [12369

Zwei schöne **große Zimmer** per 1. November zu vermieten.

Näheres Bergstraße Nr. 7.

Auf **sofort** zwei fein

möbl. Zimmer

zu vermieten. 12391

Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Junge anständige Leute erhalten

Kost und Logis

12147) **Kesselstraße 6.**

Junger Mann erhält gute

Kost und Logis.

Kirchhofstr. 67, Hinterhaus.

Jüng. ordentl. Mädchen

sofort gesucht. (12382

Blumenhalle Flora, Ruhrstr. 11.

Zuverlässiges, properes

Küchenmädchen

findet bei meiner Tochter **in Köln gegen hohen Lohn** zum 15. Novbr. Stelle.

Witten, Poststraße 16.

12385] **W. Malsch.**

Jüngeres Mädchen

für ganze Tage sofort **gesucht.**

Fr. W. Hartmann, Johannisstr. 43.

Für kleinen Haushalt (2 Pers.) wird ein zuverlässiges besseres

Mädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tgbl. (12345

Tücht. Dienstmädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht. (12387

Zu erfragen **Hauptstraße 9.**

Ich habe mich in Witten als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Geschäftszimmer befinden sich **Gerichtsstr. Nr. 37**, gegenüber dem Königl. Amtsgerichte. [12348

Rechtsanwalt Schultze.

Reißzeuge

in jeder Preislage,

Reissbretter, -Schienen und Winkel

sowie alle anderen **Utensilien** für die **gewerbliche Fortbildungsschule** in tadelloser Beschaffenheit u. Ausstattung zu den billigsten Preisen zu haben bei

C. L. Krüger.

Ein junger 12140

Bäckergehülfe

gesucht. **Aug. Schleier**,

Trienendorf b. Wengern.

Haupt-Agentur einer alten deutschen Feuerversich.-Ges. ist i. d. hies. Bez. zu besetzen, ebenso tücht. Agenten geg. hohe Prov. gesucht. Off. u. Nr. 4966 an **G. L. Daube & Cie., Köln.**

Anstreichergehülfen

stellt ein **Friedr. Staubesand**,

Maler-, Anstreicher- u. Dekorationsgeschäft, **Wiesenstr. 2.**

Ein Schuhmachergeselle

gesucht von 12379

Aug. Mohrmann, Crone.

Ein junger Mann,

18 Jahre alt, für **leichtes Fuhrwerk** gesucht. (12354

Gerberstraße 4.

Tüchtiger Schmied

auf sofort gesucht. 12393

Kgl. Eisenb.-Betriebswerkstatt **Langendreer-Süd.**

Stelle sofort einen ordentlichen

Fuhrknecht

ein. **Emil Funke**,

Kartoffelhandlg., Königsplatz.

Vertreter

für Automaten gesucht. 11031

Chokol.-Fabr. Selbmann, Dresden.

Lehrmädchen

aus ordentlicher Familie für ein Hut-, Schirm- u. Pelzwarengeschäft per sofort unter günstigen Bedingungen gesucht. Off. unter W. L. 12361 an die G. des W. T.

Da sich mein jetziges Mädchen verheiratet, suche ich zum **1. November** ein in allen **Haus- und Küchenarbeiten erfahrenes**

Mädchen

gegen **hohen Lohn.** Schriftliche Angebote mit beigefügten Zeugnis abschriften sind unter C. B. 12311 an die Geschst. des **W. T.** zusenden.

Ein Tüchtiges Mädchen

sofort gesucht. Näh. in der Geschst. des Wittener Tageblatt. 12359

Properes Dienstmädchen

auf halbe Tage gesucht. 12240

Johannisstraße 44.

Speise-Kartoffeln

(Magnum bonum)

in besonders schöner Qualität **frei in's Haus.**

S. Lindenbaum Söhne.

Einladung

zum

Abonnement

auf:

Das Buch für Alle (jährl. 28 Hefte)		à 30 Pfg.	
Daheim (jährl. 52 Nummern)	¼ jährl.	2,50 Mk.	
Für alle Welt (jährl. 28 Hefte)		40 Pfg.	
Moderne Kunst (jährl. 26 Hefte)	24 à 0,60 Pfg. 2	1,20 Mk.	
„ „ (jährl. 12 Hefte)		„ 1,—	„
Der Monat (jährl. 12 Hefte)		„ 1,—	„
Sonntags-Zeitung (jährl. 52 Hefte)		„ 0,20	„
„Spitzen" Monatsschrift für die eleg. Welt (j. 12 Hefte)		„ 1,—	„
Der Türmer (jährl. 12 Hefte) ¼ jährl.		4,—	„
„Ueber Land und Meer" Wochen-Ausgabe (jährlich 52 Nummern) ¼ jährl.		3,50	„
Universum, Wochen-Ausgabe (jährlich 52 Nummern) à 30 Pfg., ¼ jährl.		3,50	„
Velhagen & Klasing's Monatshefte (jährl. 12 Hefte) à 1,50		„	
Zur guten Stunde (jährl. 28 Hefte)		„ 0,40	„

Sämtliche Journale sind Ende September in einen neuen Jahrgang eingetreten.

Ich halte mich zur Besorgung bestens empfohlen und bemerke ergebenst, daß die ersten Hefte bereits zur Verfügung stehen.

C. L. Krüger,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.



Feinsten

Astrachan-Caviar,

Bismarckheringe
per Stück 10 Pfg.,
Sardinen pr. Pfd. 40 Pf.,
ff. Sardellen,
Sardinen in Oel
per ¼ Dose v. 50 Pfg. an,
Sardellen-Butter,
Lachs- „
Krebs- „
Anchovy-Paste,
diverse Sorten Pains
per Dose von 70 Pfg. an,

Krabben in Gelée,

stets frisch, [12389

Geräuch. Lachs pr. Pfund 3 Mk., empfiehlt

Heinr. Luhn,

Bahnhofstr. 46



Täglich

Prima frisches

Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt (12362

Josef Weinberg,

Witten,

37 Hauptstr. 37.

Stielmus

zu haben bei

Gottfried Bottermann,

12367 Bachstraße 17.

Tod allem Ungeziefer!

Wanzen, Schwaben, Kackerlaken, Ameisen, vernichte unter Garantie. — Keine Zahlung bis Erfolg. Probe-Versuche gratis. **Kein Gift!** Nur mit meinem neuen Patent-Apparat bin ich im Stande, solches zu leisten. [11969

Max Knipp, Kammerjäger, **Essen**, Hosterberg 23 a, a. d. Beuststraße.

Bestellungen f. Witten nehmen entgegen: Wirt **Vallbracht**, Wiesenstr. und Wirt **Ripper**, Poststraße.

Fräulein mit guter, flotter Handschrift, mit sämtl. Bureauarbeiten vertraut, **sucht Stellung.** Offerten unter M. 12346 an die Geschst. des Wittener Tagebl. erbeten.

Ein junges

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für häusliche Arbeit auf sofort gesucht. Näh. in der E. des W. T. (12314

Marine-Verein,
Witten.

Sonntag, den 4. Oktober 1903, nachmittags 5 Uhr:

Monatl. Versammlung

und nach dem geschäftlichen Teil, Erledigung der **Tagesordnung**, die in der Versammlung bekannt gemacht wird, **gemütliche**

Zusammenkunft

mit Familie, verbunden mit **Lapskausessen.**

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

12342 **Der Vorstand.**

Crengeldanzer

Turn- Club,

WITTEN

veranstaltet am **Sonntag, 4. Okt. cr.** im **Hotel zur Stadt Witten** (Karl Turk, Hauptstraße, **zu Ehren der zum Militär einberufenen Turngenossen** eine

Rekruten-Abschiedsfeier,

bestehend in

Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree im Vorverkauf 0,50 Mk., an der Kasse 0,60 Mk.

Karten im Vorverkauf sind bei sämtlichen Mitgliedern und im Vereinslokal (Hotel zur Stadt Witten) zu haben.

Hierzu ladet freundlichst ein

12349] **Der Vorstand.**

M.-G.-V. Concordia

Heven.

Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3½ Uhr

Probe.

12376) **Der Vorstand.**

Muttenthal.

Sonntag, den 4. d. Mts.:

3. grosses Kinderfest

mit Gratis-Verlosung.

Hauptgewinn: **1 silb. Taschenuhr.**

Am 1. Oktober

zurückgekehrt.

San.-Rat **Dr. Gordes.**

„The Deshay School"

Hagen i. W., Neumarktstr. 22,

Sprachlehr-Institut für Damen u. Herren.

Neue Eröffnung der franz. Unterrichtskurse (im Hause der Schüler).

Man wolle sich wegen näherer Auskunft an obige Adresse wenden

---

Gratulations-Karten

zu allen Gelegenheiten

stets in großer Auswahl vorrätig.

C. L. Krüger.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen. 12360

Breitestraße Nr. 3 III.

Kochen

ohne jegliche Vorkenntnisse,

mit unbedingter Sicherheit für das Gelingen, nach dem preisgekrönten besten Kochbuch:

Die Küche im deutschen Bürgerhause

von **M. & F. Wehrfritz.**

447 Seiten, schön geb. Mk. 4. Erprobt und viel gelobt ist dies vortreffliche Kochbuch bereits Tausenden lieb und unentbehrlich geworden und immer mehr erweitert sich der Kreis derer, die den bewährten Rat der „Küche im deutschen Bürgerhause" nicht mehr entbehren mögen. —

In **Witten** vorrätig bei

C. L. Krüger.



Unsern lieben Eltern

Aug. Winter
und Frau

Helene geb. Behle

zu ihrer am Sonntag, den 4. Oktober stattfindenden

silbernen Hochzeit die

herzl. Glück- u. Segenswünsche.

Gewidmet von ihren **dankbaren Kindern nebst Schwiegersohn und Schwiegertochter.**

Bommerholz, im Oktober 1903.

Neuer Verlag v. **F. G. L. Greßler** in **Langensalza:**

Gute Lebensformen im Hause

und in der Gesellschaft.

Leitfaden für alle Stände

von **H. Hahn,**

Schriftstellerin in Wien.

Preis 1 Mk. 80 Pfg.; in Geschenkeinband 2 Mk. 50 Pfg.

„Es gibt viele sogen. Anstandsbücher, aber es gibt nicht genug, wie man oft zu bemerken Gelegenheit hat. Das vorliegende unterscheidet sich vorteilhaft von vielen anderen dadurch, daß es nicht nur die äußeren konventionellen Formen lehrt, sondern das Hauptgewicht auf die Erziehung zu dem legt, was man gemeinhin Takt nennt. In diesem Sinne hat es pädagogischen Wert."

Literar. Neuigkeiten 1903. Nr. 2.

Vorrätig bei

C. L. Krüger,

Buchhandlung.

Kartoffel-Verkauf

am **Dienstag, den 6. Okt.**, nachm. 4 Uhr, **1½ Morgen**, nummerweise, an der Bachstraße gelegen. (12368

Gottfr. Bottermann, Bachstr. 17.

Achtung, Gelegenheitskauf.

Starke, gut erhaltene zweirädrige Ziehkarre mit Kasten darauf für 30 Mk. zu verkaufen bei

Andreas Schäfer,

12373] Schreinermeister, **Wannen.**

Ich ersuche den Bekannten, der mir Donnerstag Abend meine

Lehnbank

fortgenommen hat, dieselbe sofort wieder zu besorgen, andernfalls ich Anzeige erstatten werde.

Witten, Lämmerstr. 8,
Max Ernst.



Damen-, Kinder-Jackets, Mäntel und Blousen.

Lagerbestand: ca. 1200 neue Piéçen.

In den Damenkreisen, wo **Wert** auf **geschmackvolle** Kleidung für **mässige Preise** gelegt wird, ist **unsere Konfektion** in Hinsicht auf **reelle Qualitäten, vorzüglichen Schnitt, feinen Geschmack, sehr bevorzugt.** Copien französischer Modelle 50 Proz. billiger als Originale.

Gebr. Kaufmann,

Witten. am Markt.

Eine Partie Costume-Röcke Serie I: 2.50, II: 3.75, III: 6.00.

Eine Partie Damen-Wollblusen Serie I: 3.50, II: 4.75, III: 5.50.



Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Mischung zu M	1.80	Mischung zu M.	1.—
Mischung zu „	1.60	Mischung zu „	0.90
Mischung zu „	1.50	Mischung zu „	0.85
Mischung zu „	1.40	Mischung zu „	0.80
Mischung zu „	1.30	Mischung zu „	0.70
Mischung zu „	1.20	Mischung zu „	0.65

Rohkaffee v. M. 0.70—1.50 d. Pfd.

Thee neuer Ernte in der Preisl. von M. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5 d. Pfd. lose u. in Paketen.

Caces u. Biscuits in stets frischer Ware von M. 0.40 bis M. 2 das Pfund.

Chocolade Haushaltungs-Chocolade M. 1, Abfälle-Chocolade M. 0.80 d. Pfd.

Tafel-Chocolade Tafel 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40 Pf.

Cacao M. 1.40, 1.60, 1.80, 2, 2.40 d. Pfd.

Direkt aus der Fabrik zu Fabrikpreisen.

Nächster Verkaufsladen:

Witten, Bahnhofstr. 6,

Ecke am Markt. [12338



15% Rabatt.

Zur Räumung meines überfüllten Lagers in allen Sorten

Grab-Denkmäler

gewähre von jetzt ab **auf jedes Denkmal 15% Rabatt.** — Interessenten sollten dieses überaus günstige Angebot wahrnehmen und lade ich zur gefl. Besichtigung meiner Ausstellung ein. Zeichnungen und Kostenanschläge stehen gerne zu Diensten. 11484

Heinrich Redger jr.,

Bild-Steinhauerei. **Langendreer, Hauptstr.** Marmor-Geschäft.

Haltestelle Elsterstrasse der elektr. Strassenbahn Witten—Langendreer

---

Achtung!

Rekruten!

Um mein großes Lager in Militär-Putzsachen zu räumen, gebe ich dieselben zu wirklich billigen **Spottpreisen** ab. 11872

Knopfgabeln	Stück zu 5 Pfg.
Pattenscheeren	„ „ 10 Pfg.
Waschbürsten	„ „ 8 Pfg.
Dreckbürsten	„ „ 20 Pfg.
Wichsbürsten	„ von 45 Pfg. an.
Kleiderbürsten	„ „ 45 Pfg. an.
Brustbeutel	„ „ 10 Pfg. an.
Klopfpeitschen	„ 25 Pfg.
Haarbürsten	von 10 Pfg. an.
Halsbinden	40 u. 50 Pfg.
Arbeitsschürzen	„ 75 Pfg.
Hosenträger	„ 1 Mk.
Spindschloß	„ 30 Pfg.
Messer	„ 50 Pfg.
Scheeren	„ 45 Pfg.
Kopfbürsten	„ 50 Pfg.
Pfeifen	von 50 Pfg. an.
Handkoffer	von 1,25 Mk. an.

Man beachte mein Schaufenster.

August Steinbeck, Bahnhofstr. 43.

Alle Sachen genau nach Vorschrift. — Nur gute Qualitäten unter Garantie.

Restaurant „Fortuna"

Wilh. Peters, Winkelstr. 34.

Endlich was die Wittener verlangen!
Das beliebte

Original Kölner Hänneschen-Theater

ist da. Alles soll und muß lachen.

Sonntag, den 4., Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Oktober:
Grosse Vorstellungen.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg. Tageskarten 20 Pfg. Bier 10 Pfg.
Mittags von 12—1 Uhr Matinee. 12344

Die Gesellschaft des **Kölner Hänneschen-Theaters** ist besonders den Familien zu empfehlen, da sämtliche Vorstellungen hoch dezent gehalten werden. Es laden hierzu freundlichst ein **Wilh. Peters. Die Direktion.**

Panorama,

Hauptstraße 121 (Hotel Stadt Witten)
Filiale aus Berlin, Passage.
(Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers).

Diese Woche hochinteressant:

Rom in den **Kaisertagen.**

Letzte Aufnahme Papst Leo XIII. am 13. Mai 1903 im Audienzraum

Täglich geöffnet von 10-10 Uhr.

Entree 30 Pfg. Kind 20 Pfg.
5 Reisen 1 Mk. 12076

Vormholz.

Wirtschaft z. Ruhrtalhöhe.

Sonntag, den 4. Oktober findet bei mir

öffentlicher BALL

statt. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. 12370

Carl Bergmann.

Pianos, Flügel.

Reichhaltige Auswahl.
Mässige Preise.
Katalog gratis und franko.
Fernsprecher 1666.

Richard Ibach
Stammhaus.
Geschäft 1794 gegründet.
Barmen, Allee 212/14.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen.
Inhaber der Königl. preuss. Staatsmedaille für hervorragende gewerbliche Leistungen.

Harmoniums.

Im Preise herabgesetzte

Noten

wie

Tänze, Märsche, Lieder, Salonstücke

in reicher Auswahl vorrätig bei

C. L. Krüger, Buchhdlg.

Marktpreise.

Witten, 1. Oktober 1903.

Weizen	100 Kilogr.	15,50
Roggen	dto.	12,50
Gerste	dto.	12,00
Hafer	dto.	14,00
Kartoffeln	dto.	6,00
Butter	½ Kilogr.	1,10

20000 Mk.

auf 1. Hypothek gesucht.
Angebote unter S. 12241 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Pianino, vorzüglich erhalten, (gek. Mk. 1080 von Scheel, Kassel) zu nur **Mk. 300 Cassa** zu kaufen. Wo, sagt die G. des W. T. [12175

Herren- u. Damen-Altgarderobe-Geschäft

zu **verkaufen.** Nur feinste **Kleidungsstücke** von hohen, adeligen Herrschaften. Lagerbestand, Lieferanten und Kundschaft. Angeb. u. B. S. 100 Witten postl. [12351

Kranken-

Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie und Massage.**

Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Gütertrennung

besorgt in 3—4 Tagen diskret für Mark 12. Offerten unter E. 12341 an die G. des Witt. Tgbl.

Miet-Pianinos

in großer Auswahl
Carl Schmitt, Hagen i. W.,
11381) **Elberfelderstr. 69.**

Unsere

Hutmodell-Ausstellung

haben eröffnet.

Alle Abteilungen unseres Geschäfts sind mit den apartesten **Neuheiten** für die **Herbst-** und **Winter-Saison** in grösster Auswahl und allen Preislagen versehen.

Robert Sänger & Cie.

Witten, Bahnhofstrasse **9.** 12120